

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 272.

Sonntag den 19. November.

1904.

Sie kommt, sie kommt, der Osee folge Flotte!

Angesichts der nahezu erreichten vollständigen Vernichtung des russischen Vort Arktur-Geschwaders, hat die japanische Flotte dort nur noch die Aufgabe, die Verproviantierung dieser Festung zu verhindern, welche vermittelt chinesischer Dschunken dann und wann versucht wird. Der größte Teil der japanischen Seemacht kann deshalb ohne Risiko anderweit verwendet werden. Eine andere Aufgabe ist derselben auch bereits erwachsen und zwar durch die entliche Ausfahrt des russischen Osee-Geschwaders. Diese Ausfahrt bis zu der Zeit verschoben zu haben, in welcher Vort Arktur in den letzten Tagen liegt, die russische Seemacht deshalb so gut wie nicht mehr vorhanden ist und auch das Wladimiroff-Geschwader durch das Eis des Meeres von jeder Aktion abgehalten wird, — ist eine übergeniale Leistung der russischen Staatslenker, die sich derjenigen gleichwertig anreicht, welche vor und zu Beginn des Krieges das Staunen aller politischen Köpfe herausforderte. Man ist versucht, es für möglich zu halten, daß der Zar und seine Ratgeber die geheimen Verbündeten der Japaner seien und diesen bewußt in die Hände arbeiten. Der aller Menschenkenntnis und Erfahrung baren Zar beging zum Ueberflusse auch die Unklugheit, dem Admiral der ausfahrenden Armada den Rat, auf dem Wege mit größter Energie und Rücksichtslosigkeit zu verfahren, zu geben, da japanische Torpedoboote auf die russische Flotte lauerten. Wie man weiß, wurde dadurch eine weitere Verzögerung der Fahrt der letzteren herbeigeführt, die eine noch weit längere hätte sein können und müssen, wenn die konservative englische Regierung ihrem anfänglichen Entschlusse, das baltische Geschwader so lange in Wlao festzuhalten, bis volle Genugung geleistet und alle schuldigen russischen Kommandeure und Offiziere die verdiente Strafe erhalten haben würden, treu geblieben und nicht vor den vereinten Bemühungen der französischen Diplomatie und des — um mit Bismarck zu reden — Unrechts zurückgewichen wäre. An sich war es ja ein sehr anerkennenswerter und die Gerechtigkeit gutem Familienverhältnisse beweisender Akt, daß die Jarin-Mutter ihre königliche Schwester in London mit Erfolg veranlaßte, den Premierminister Balfour in trautem Gespräche zu ersuchen, die ohnehin großen Belegenheiten des Kaisers Nikolaus nicht ohne Not zu vernehmen. Die Affäre der russischen Aljade auf die harmlosen, im Baltik-Rauche für feindliche Torpedoboote angeführten englischen Fischerei-Fahrzeuge hat aber den Japanern auch insofern genügt, als diese mit der Nase darauf gekostet wurden, die russische Armada nicht ungeschädigt in den ostasiatischen Gewässern ankommen zu lassen, sondern ihr schon entgegenzufahren, ihre einzelnen Teile mit erdrönder Uebermacht zu überfallen und sie auf diese Weise nach Möglichkeit zu vernichten. Die in der Nordsee befindliche Furchtsamkeit der russischen Kommandeure, ihr Mangel an Ruhe, Besonnenheit und sicherem Blick mußte dazu herausfordern, zumal es in der Natur der Sache liegt, daß die russische Flotte, wenn erst in Dänemark angekommen, konzentriert aufzutreten würde und daß die Rückfahrten auf die Verproviantierung (Verproviantierung, Kohleneinnahme etc.) eine gewisse Getrenntheit auf der Hin- und Rückfahrt gebieten.

Wenn aber die Rücksicht auf diese Momente nicht genügt hätte, die Japaner zu bestimmen, dem Feinde entgegenzufahren, so mußte dies unbedingt der Umstand bewirken, daß die russische Admiralität es für angezeigt hielt, der Trennung ihrer Teile die denkbar weiteste Ausdehnung zu geben, indem dem einen der regelrechte Weg durch den Sueskanal, dem andern der um das „Kap der guten Hoffnung“ herum beschriebene wurde. Noch mehr können sich die Japaner nicht wünschen. Das divide et impera ist ihnen vollständig erspart worden. Wenn sie diese Politik-Strategie nicht ausüben würden, so verdienten sie gepörrigt zu werden. Zu erwägen haben sie nur, ob es zweckmäßiger ist, die aus dem Mittelmeer kommende oder die aus den südafrikanischen Gewässern heran-

fahrende Abteilung zuerst anzugreifen. Diese Frage hier zu erwägen, würde zu weit führen. Man darf es schon für wahrscheinlich halten, daß die zu umfänglichen, raschhaltigen Denken und Entschlüssen befähigten Hirne der durchgelebten japanischen Staats-, Seereis- und Flotten-Lenker die Frage in der richtigen Weise zu beantworten wissen werden.

Rußland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz in der Nord-Mandschurei kündigen die Russen eine größere japanische Vormarschbewegung für die nächsten Tage an. Gerüchten zufolge beabsichtigen die Japaner am 19. zum Vormarsch überzugehen und das Zentrum der russischen Aufstellung zu durchbrechen. Der „Wirshewija Wiedomosti“ wird aus dem russischen Hauptquartier telegraphiert: Die Japaner ziehen große Streifräfte nach der russischen Dsifront hin zusammen, von wo beunruhigende Nachrichten einlaufen. Patrouillen melden, alle Pässe seien von feindlichen Wachtposten besetzt.

Ein russischer Torpedobootezerstörer „Rakoropny“ ist aus dem Hafen von Vort Arktur entwichen und traf, wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, am Dienstag bei festigem Schneesturm in Schifu ein. Das Schiff wurde, nachdem sein Besatzhaber Dopefchen befördert hatte, von den Chinesen vor die Alternative gestellt, entweder abzurufen oder nach 24 Stunden den Hafen zu verlassen, vor dessen Eingang drei verfolgende japanische Torpedobootezerstörer lauerten. Die Russen zogen es vor, das Schiff in die Luft zu sprengen, nachdem sich die Besatzung an Land begeben hätte. Das „Bureau Reuter“ berichtet über dieses interessante Ereignis noch folgende Einzelheiten: Der Kommandant des Schiffes hat auf Befragen geäußert, Aufgabe des „Rakoropny“ sei einfach die Beförderung von Dopefchen gewesen; die übrigen Schiffe seien in Vort Arktur geblieben. Er sei um Mitternacht unter dem Schutze eines Schneesturms von Vort Arktur abgedampft. Japanische Torpedoboote hätten den „Rakoropny“ in Sicht bekommen und ihn verfolgt, der „Rakoropny“ aber, ehe er den schnellsten russischen Schiffe, sei bald seinen Verfolgern entkommen und in Schifu eingelaufen.

Der japanische Konsul in Schifu behauptet, daß 9 Mann von der Besatzung mit Gewehren an Land gekommen seien, wogegen er beim russischen Konsul Protest einlegte. Die englischen Korrespondenten in Schifu waren natürlich sehr begierig, von der Besatzung des russischen Schiffes etwas über die Lage in Vort Arktur zu erfahren. Viel Besonderes ist darüber auch nicht herausgekommen. Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ soll der Kommandeur an den Jaren telegraphiert haben, die japanischen Angriffe seien überall zurückgeschlagen und keine Hauptforts genommen worden. Die Offiziere des „Rakoropny“ äußerten, mit Vort Arktur sehe es noch so gut wie vor zwei Monaten. Die Nachricht, daß der „Bajan“ gesunken sei unrichtig, nur seine Maschinen seien durch Geschosse beschädigt, aber nieher ausgebeßert worden. Die Kreuzer liefen täglich aus dem Hafen aus, während die Schlachtschiffe im Hafen blieben. Selbstverständlich werden die Russen den sie ausförenden Korrespondenten die Lage in Vort Arktur viel besser dargestellt haben, als sie in der Tat ist.

Nach Londoner Privatmeldungen werden die Angaben des Kapitäns des „Rakoropny“ für zu optimistisch gehalten. Andere Nachrichten, die in Schifu eingegangen sind, befragen: Die Japaner nahmen am 9. November nach schwerem Kampfe die Außenwerke des Kwantung-Forts, die Russen verloren dabei 200 Mann. Das eigentliche Fort Kwantung und die Haupterschützungen davor werden noch tapfer von den Russen gehalten. Um diese Schützungen sind elektrisch geladene Stachelbrantäune angebracht; die Schanzen selbst sind mit Panzerplatten bedeckt, aus deren Schießlöchern die Russen ein furchtbares Feuer unterhalten.

Die Japaner benutzen jetzt tragbare Segetschubfrüden, um die tiefen Gräben zu überschreiten. Der eingetretene Frost und Schneefall beeinträchtigt die Bewegungen der Japaner. Aus dem Lager vor Vort Arktur wird ferner telegraphiert, die Japaner hätten erneute Angriffe auf die Forts Kungtschan, Oskifwanfan und den 203 Meter-Hügel gemacht, und es sei ihnen gelungen, den Gräben vor den Kifwanfan-Forts zu halten trotz erbitterter Bemühungen der Russen, ihn zurückzuerobern. Sie halten auch das P-Fort. Gegen Gultschan würden Wingenänge gehohlet, was langsam vor sich geht.

Nach neueren Dopefchen aus Schifu ist dort bekannt, daß die Mitteilungen der Offiziere und Leute des „Rakoropny“ eine planmäßig einstudierte Gefindung sind und keinerlei Licht auf die Lage in Vort Arktur oder den Zweck der Flucht und Aufopferung des Schiffes werfen. Das Schiff war offensiv mit guten Speisen beladen; Rindfleisch wurde zur Schau gebracht, und ein fetter Hund spazierte auf dem Deck. Die Erklärungen, daß Vort Arktur wohlauflauf und noch auf ein Jahr mit Vorräten versehen sei, vertieren ebenso eine offensbare Absicht.

Das ganze russische Geschwader soll, wie in Tokio verlautet, während eines Schneesturms einen Ausbruch aus dem Hafen von Vort Arktur versucht haben, aber zur Rückkehr gezwungen worden sein.

Daß der russische Kreuzer „Gromoboi“ vom Wladimiroff-Geschwader kürzlich gestrandet ist, hat nach dem „Bureau Reuter“ der am Mittwoch von Wladimiroff nach Schanghai zurückgekehrte Blockadebrecher „Ganton“ bestätigt.

Von der baltischen Flotte hat der größere Teil des Geschwaders unter Kommandeur des Kommando am Mittwoch den Hafen von Dalar (Senegambien) verlassen. Der kleinere Teil will den Sueskanal durchfahren.

Die Ergänzungsabteilung des baltischen Geschwaders, bestehend aus den Kreuzern „Diag“, „Jumrud“, „Kion“, „Dniepr“, „Terek“ und acht Torpedoboote, ist nach offizieller russischer Meldung aus Libau am Mittwoch ausgelaufen und hat Bornholm passiert.

Das englische Handelsamt hat am Dienstag die Untersuchung über die Nordsee-Affäre in Gull begonnen. Als Vertreter der russischen Regierung war Dr. Herbert Woodhouse zugegen. Zunächst wurden die Leiter der beiden Fischereiflotten vernommen; beide erklärten entschieden, daß keine Kriegsmunition oder Japaner in den Räumlichkeiten der Fischereifahrzeuge verborgen gewesen seien, die überhaupt zu klein wären, um darin irgend etwas zu verbergen. Mehrere Fischer, die hierauf verhört wurden, stellten ebenfalls die Anwesenheit von Japanern bei den Fischbooten in Abrede. Der britische Seesoffizier Frederic mied nach, daß die Russen vollständig außerhalb ihres Kurzes gewesen seien. Dr. Woodhouse fragte den Zeugen, ob dies nicht, wenn die Russen Grund gehabt hätten, Gefahr zu befürchten, erklärlich sei. Der Zeuge erwiderte, daß hänge von dem betreffenden Admiral ab.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ein deutsch-österreichischer Staatsvertrag wegen Herstellung der Eisenbahnverbindung Troppau-Bauerwitz ist am Donnerstag in Wien amtlich veröffentlicht worden. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte am Donnerstag der Finanzminister Kofel das Budget für 1905 ein. Die Gesamteinnahmen betragen 1.776.326.654 Kronen, die Gesamtausgaben 1.777.901.387 Kronen, der Ueberschuß mithin 1.574.733 Kronen.

Frankreich. Zum Rücktritt des Kriegsministers André wird noch berichtet: General André teilte einem Berichtshatter mit, er habe am Dienstag nach einer Unterredung mit den sozialistischen

Deputierten Séraut-Nichard und Tompson den Entschluß gefaßt, zurückzutreten, weil die republikanische Mehrheit infolge der Treibereien der Opposition offenbar ihre Aktivität und die notwendige Festigkeit verloren habe. Er freute sich, daß Verzeur zu seinem Nachfolger ernannt worden sei, denn dieser habe ein Anrecht auf das Vertrauen der Republik und der Armee. Sehr bewegt äußerte sich André über das Verhalten des Ministerpräsidenten Combes, dieser habe ihn beim Abschied umarmt und gefragt, ob er die für die Verleibung des Großoffizierskreuzes der Ehrenlegion nötige Dienstzeit besitze. — Die meisten radikalen Blätter widmen André sympathische Abschiedsworte und bezeichnen es als eine große Veruhigung für die Republikaner, daß Verzeur an die Spitze der Armee gestellt worden sei. Die regierungsfreundlichen Blätter meinen, das Ausscheiden Andrés werde in nicht zu langer Zeit den Befehl und endgültigen Sturz des Ministeriums Combes herbeiführen.

Schweiz. Schiedsgerichtsverträge der Schweiz sollen, wie aus Bern berichtet wird, demnächst mit verschiedenen europäischen Staaten und mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen werden. Ein solcher Vertrag zwischen der Schweiz und Belgien ist bereits unterzeichnet.

England. Zu Ehren des portugiesischen Königspaares fand am Mittwoch im Schloße zu Windsor ein Bankett statt. Die Könige von England und Portugal toastierten bei dieser Gelegenheit auf den am Mittwoch erfolgten Abschluß des englisch-portugiesischen Schiedsgerichtsvertrages.

Marokko. Zur Lage in Marokko wird der „Post“ aus Tanger gemeldet, die europäischen Vertreter haben sich entschlossen, ihre Befragung des Vorschlages von Zuschlag zu stellen abzulehnen, und es ist daher unabweislich, daß zwischen ihnen und dem Sozialkommissar des Sultans eine Zusammenkunft stattfinden wird. Der Sultan hatte sich aus dieser Maßnahme eine erhöhte Einnahme versprochen, aber die Europäer haben keine Lust, Zuschlagsteuer zu zahlen, um den Sultan für den Verlust an Steuern, die er von den Stämmen einzuziehen nicht imstande ist, zu entschädigen. Sie verspüren hierzu um so weniger Neigung, als der Sultan nach wie vor extravagant lebt und fortfährt, in Europa lächerliche Einkäufe zu machen, für die er nicht zahlen kann. Die finanzielle Lage ist eine so schlechte, daß die Beamten des kriegswichtigen Amtes in Tanger seit zwei Monaten ohne Gehalt sind. Solche Beamte, die Gelegenheit dazu haben, nutzen die Demacht der Zentralregierung aus und füllen sich die Taschen. So soll der Gouverneur von Tanger wöchentlich etwa 200 Pfd. Sterl. für die Woche in Tanger erhalten, aber nicht annähernd diese Summe ausgeben. — Nach einer Meldung aus Larasch wurde dort am Donnerstag noch ein Spanier ermordet.

Brasilien. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Rio de Janeiro vom Dienstag folgendes: Die Unterdrückung der Unruhen gelang durch das energische Vorgehen der Regierung in der letzten Nacht. Die Aufständischen dauerten am Montag ungeschwächt bis in den Nachmittag hinein fort. Da teilte der Vorsitzende des Militärklubs von Rio der Regierung mit, in seiner Abwesenheit sei in dem Klub eine geheime Versammlung abgehalten worden, in der die Generale Travassos und Olympio Silveira, der Senator Sodre sowie die Deputierten Barbosa Lima und Varela zugegen waren. Um 8 Uhr abends betrat General Travassos die Kriegesküche und legte mit Zustimmung der Offiziere und Kriegsschüler den Leiter der Schule General Costal ab. Mit den Offizieren und Kriegsschülern marschierte er dann von der Vorstadt Botafogo nach Rio und ließ hier auf eine Truppe von Soldaten und Polizeimannschaften. Es entstand ein Handgemenge, bei dem Travassos verwundet und sein Adjutant getötet wurde. Die Kriegsschüler zogen sich nun nach der Schule zurück und besetzten die Hügel in der Umgebung. Um 2 Uhr morgens griffen die Truppen und die Polizei, unterstützt durch die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, die Kriegsschüler an, die sich, hilflos und furchtlos wie sie waren, ergaben. Sodre, der zurückgeblieben war, als Travassos die Kriegsschüler nach Rio führte, war geflohen. Der Major Gomes Castro und andere Persönlichkeiten versuchten, auch die Schüler der Artillerieschule von Realengo zum Aufstande zu bewegen. Die Schüler weigerten sich jedoch und Castro wurde verhaftet. Die ganze Bewegung ist hervorgerufen durch fanatische Lehrer an den Militärschulen und unzufriedene Politiker, welche die im Werke befindliche Einführung des Impfwanges dazu benutzten, einen Aufstand unter der Bevölkerung hervorzurufen, indem sie übertriebene Vorstellungen von der Möglichkeit des Mißbrauches dieses Gesetzes erregten. Der Regierung wird in hohem Maße Anerkennung gezollt für die von ihr ergriffenen prompten und energischen Maßnahmen. — Die Lage in Rio de Janeiro muß

trotz der schnellen Unterdrückung der Militärrevolte noch immer sehr gespannt sein. In zwei Bezirken der Hauptstadt herrschen, nach dem „Bureau Reuter“, am Mittwoch immer noch Unruhen. Die übrigen Teile der Stadt sind ruhig. Der Präsident erklärte in einer Mitteilung an den Kongress, daß er die Ordnung herstellen könne und werde. Die einzige Schwierigkeit sei die, daß verschiedene Deputierte und Senatoren die Räubersführer seien, die wegen ihrer parlamentarischen Unverletzlichkeit nicht verhaftet werden könnten. In beiden Häusern des Kongresses wurde, nachdem eine Botschaft des Präsidenten zur Vorlesung gelangt war, ein Beschlussesantrag angenommen, nach welchem Rio de Janeiro und die Hafenstadt Nictheroy für 30 Tage in Belagerungszustand erklärt werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Mittwoch nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang im Park von Sanssouci. An ihm nahmen die Prinzen Oskar Albrecht und Wilhelm von Schweden teil. Donnerstag vormittag wohnte der Kaiser einer Sitzung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft in Charlottenburg bei und begab sich mittags nach dem Berliner Schloße, wo auch die Kaiserin eingetroffen war.

— (Der König von Württemberg) beabsichtigt, nach dem „Schwab. Merkur“, diesen Winter mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse einen mehrtägigen Aufenthalt an der Riviera zu nehmen.

— (Präsident Roosevelt) empfing am Mittwoch im Blauen Saale des Weissen Hauses in Washington die zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen entsandten deutschen Offiziere General v. Löwenthal und Major Graf v. Schmetlow, die von dem deutschen Botschafter Freiherrn Sped von Sternburg vorgestellt wurden, und begrüßte sie aus herzlichst. Die deutschen Offiziere empfingen später in ihrem Hotel den Besuch des Generalleutnants Grosse und statteten dann den Mitgliedern des Kabinetts und den Botschaftern Besuche ab. Auch mehrere in der deutschen Botschaft, wo vorher noch andere Armees- und Marineoffiziere empfangen waren, ein Festessen statt, zu dem das diplomatische Korps geladen war.

— (Das Staatsministerium) hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Grafen Bülow eine Sitzung ab.

— (In der Ippischen Frage) wird der Bundesrat in seiner Plenarsitzung am Freitag, nach der „Nordb. Allg. Ztg.“, unter dem Vorsitz des Grafen Bülow Beschluß fassen. Auf Einladung des Kaisers wird sich der Reichsanwalt am Freitagabend nach Kiel begeben.

— (In den Kreisen der Tabakindustrie) gibt man sich ansehend der Diskussion her, die dem Tabakgewerbe durch die neuerdings als absolut sicher bevorstehend angekündigte Reichsfinanzreform drohende Mehrbelastung abwenden zu können durch den tüchtigen Bittspruch: „Gib'or' und heiliger Florian, schon' unser Haus, jand' andern an“. Die „Dtsch. Tabakz.“ hat mit heißen Bemähen herausgerechnet, daß in der Belastung von Bier und Tabak eine „Differenz von 12% zu Gunsten des ersteren“ bestehe. Daraus resultiert die der Gesetzgebung als ein „Alt ausgleichender Gerechtigkeit“ zur freundlichen Ermägung, die Steuerherrschaft in erster Linie an das Bier anzulegen. Einen absurderen Vorschlag hätte das Blatt angelehnt der beiden großen Gewerben gleichmäßig drohenden Gefahren gar nicht machen können, es muß doch gewärtigen, daß wenn dann das Bier geböhrig herangezogen sein wird, als „Alt ausgleichender Gerechtigkeit“ aus den Kreisen der Braubindustrie eine Erhöhung der Tabaksteuer vorgeschlagen wird und so weiter mit Grazie in infinitum.

— (Zum Berliner Schulkonflikt) Die Regierung hat sich in letzter Stunde angelehnt der einmütigen Stellungnahme von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung entschlossen, in dem Berliner Schulkonflikt nachzugeben. In einer am Mittwoch stattgefundenen Versammlung des Sozialliberalen Vereins wurde mitgeteilt, daß die Regierung nunmehr die Erlaubnis erteilt habe, daß der freireligiösen Gemeinde die Benennung der Aula in der 69. Gemeindegasse in der Kleinen Frankfurterstraße 6 vom nächsten Sonntag ab für die Erwachsenden unter Ausschluß der Jugendlichen wieder gestattet worden sei. Die Versammlungen der Gemeinde im Bürgerhalle des Rathauses würden wieder eingehen. Es ist von der Regierung nur kurz gehandelt, daß sie in dieser Streitfrage, in der für sie wahrlich keine Vorkehrungen zu ernten waren, sich zum Einlenken entschlossen hat, ehe es zu spät geworden wäre. Der Berliner Magistrat befindet sich gerade in diesem Kompetenzstreit in einer so günstigen Position — selbst von dem national-liberalen Verein in Berlin ist vor wenigen Tagen noch das Vorgehen der Regierung sehr entschieden verurteilt worden — daß daraus für die Regierung,

falls sie etwa den Konflikt bis auf die Spitze getrieben hätte, sich nach mancherlei Richtung sehr unliebsame Konsequenzen ergeben hätten. Der Eingriff in die Rechte der Selbstverwaltung war in diesem Falle ein so brutaler, daß es den leitenden Personen des Magistrats, selbst wenn sie persönlich die denkbar größte Mäßigung sich auferlegt hätten, angesichts der durch die ganze Bevölkerung gebenden Erbitterung nicht möglich gewesen wäre, die Folgen des Streites abzuwenden, welche in den Beziehungen zwischen der Reichshauptstadt und der monarchischen Spitze eine scharfe Spannung hervorgerufen hätten.

— (Gegen ein Zusammengehen der Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien) spricht sich Bebel in der neuen Zeitschrift „La vie socialiste“ aus, welche bestimmt ist, zur Förderung der Einigung der französischen Sozialdemokratie zu dienen. Bebel meint, der Sozialist, welcher sich einbilde, eine bürgerliche Partei einzuwickeln oder überlassen zu können durch eine kluge Mäßigung, wäre ein politischer Dummkopf. Es sei nicht zweifelhaft, daß die Zusammenarbeit einer bürgerlichen Partei und einer sozialistischen Partei nicht etwa ein Radikalwerden der bürgerlichen Partei zur Bedingung habe, sondern daß die sozialistische Partei gemäßigter werde, als ihrem Wesen zufolge. Sie müsse ihre Kräfte glätten, ihre Schärfen mildern, d. h. ihren wahren Charakter verhehlen. Ein solche Taktik sei schon früher, wenn sie auf kurze Frist angewandt wurde, sich werde aber im höchsten Grade gefährlich, wenn das Einvernehmen mit dem bürgerlichen Gegner sich zu einer vollständigen und dauernden Verbindung gestalte. Hierdurch werde der eigentliche Charakter der sozialdemokratischen Bewegung in Frage gestellt. Mit Bezug auf die Spekulation bürgerlicher „Illusionisten“ auf eine Spaltung der deutschen Sozialdemokratie schreibt Bebel: „Eine neue Spaltung ist unmöglich. Derjenige oder diejenigen, welche versuchen wollten, diese hervorzujaufen, würden höchstens das Gefolge einer geringfügigen Minderheit finden. Sie würden sich dem Gelächter aller und der tiefsten Verachtung aussetzen. Gegen ein Zusammengehen der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Parteien spricht sich auch die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ aus. Mit Bezug auf den Artikel Dr. Barth's in der „Nation“ über die „Verständnislosigkeit mancher Sozialdemokraten“ höhnt das von Franz Mehring geleitete sozialdemokratische Organ: Dr. Barth, „der bisher für die Sozialdemokratie nur das rufende Gekreie des verlebten Täubchens hatte, fürzte sich mit der Wit eines enttäuschten Liebhabers über sie, und mit eifrigem Begehnen klastete die „Frankfurter Zeitung“, die ja unter gleichen Schmerzen leidet, Beifall und nennt den Artikel des Herrn Barth „das Beste, was von jener Seite bisher über die Sozialdemokratie geschrieben wurde.“

— (Die Einrichtung des Zukunftsstaats) hat Bebel bekanntlich in den neunziger Jahren als nahe bevorstehend wiederholt angekündigt. Im September 1891 erklärte er in einer Versammlung in Kirdorf, daß eines Tages „der große Kladderadatsch“ schneller kommen werde, als man sich träumen lasse. Bald darauf versicherte Bebel, daß Engels den Umsturz der Dinge von Grund aus für das Jahr 1898 in Aussicht stelle. Im Jahre 1898 aber erklärte Bebel auf dem Parteitag in Hannover: Der Berg kommt noch. Der heftigste Sozialistenführer David erwiderte ihm: Eigentlich sollten wir nach Bebel's früheren Prophezeiungen schon seit Jahresfrist über den Berg hinüber sein. Auer erinnerte daran, daß Bebel versichert habe, daß schon 1889 alles zu Ende sei. „Als 1889 prolongiert wurde bis in die Mitte der neunziger Jahre, habe ich es auch nicht geglaubt, und als dann Engels und Bebel den Schlusstermin auf 1898 festsetzten, auch da blieb ich der Zweifelhaft und sagte: „abwarten.“ Im Juni 1903 hat Bebel in Karlsruhe den Gegnern der Sozialdemokratie zugerufen: „Der Zukunftsstaat ist viel näher, als Sie denken, und Ihrer aller Untergang ist näher, als Sie selbst ahnen.“ Vor einigen Wochen hat Kaushy in seiner Danzburger für die Glückwünsche zum 50. Geburtstag betont, er brauche gar kein langes Leben zu erwarten und dürfe hoffen, noch ein proletarisches Regime zu erleben. Jüngst hat nun Bebel in Jitau sehr steilhaft gefagt: „Wann die Stunde des Sieges kommt, ob wir alle sie noch erleben, wissen wir nicht.“

Zahlreiche Altbesitzer
Vielfach prämiert

**Seelig's kandierte
Korn- u. Malz-Kaffee.**

Vollkommenster Kaffee-Ersatz
1/2 Pfd.-Paket (30 Tassen) 20 Pfg.
Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Überall zu haben,
Frohen Kassenfort.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Allein echt zu haben bei:
Frau Friedr. Adler, Carl Artus, Frau A. Berger,
Walther Bergmann, Albert Bielig, Aug. Brauer,
J. E. W. Buschmann & Sohn, Konsum-Verein
Gustav Fischer, Wilhelm. Fuhrmann,
Fr. Franz Herrfurth, Richard Kupper,
Leop. Meissner, Rich. Ortman, J. E. Paneko,
Adolf Schäfer, Gust. Schulze, Rob. Schulze,
Karl Steger, C. Teuber, Ernst Weidling,
Anton Weizel, Herm. Wenzel, Franz Wirth

Kahlköpfigkeit,
Schinn- und Schuppenbildung ver-
schwinden beim Gebrauch von
Arnika-Franzbranntwein.
Flasche à 1 Mark.
Nur echt zu haben in der Allein-Ver-
kaufsstelle für
Central-Drogerie
Richard Kupper.

H. Schüringer
Hand- u. Stangenfäse
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Fetten Speck
à Pfund 60 Pf.
empfiehlt **Karl Kellermann,**
Gotthardstraße.

Pflanzen- u. Spritzluchen
empfiehlt täglich frisch **Franz Vogel.**

frisch geräuberte **Heringe,**
à Stück 8 und 10 Pf.
Louis Albrecht.

böhm. Spiegelfarphen,
à Pfd. 90 Pf., bei größerer Abnahme billiger.
Gustav Dorias, Neumarkt 79,
an der Wasserlobrücke.

Prima Heringe,
von 5 Pf. an,
fr. geräuch. Schellfische,
Sprossen und Bücklinge
empfiehlt Frau **Bönicke,** Johannisstr. 6
Marktband: Siebelberg's Erbe.

**Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Noten-Etagèren**
in größter Auswahl
C. Rich. Ritter,
Piano-Magazin.

**Schuh- und
Stiefelwaren**
in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.
Befellungen nach Maß sowie Reparaturen
schnell und gut. D. D.

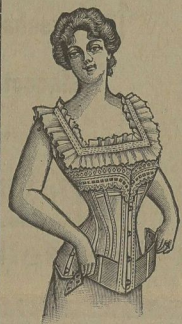
Zigarren!
Großes Lager, gute Sachen, schon von 2,00
Mark an per 100 Stück.
Louis Albrecht.

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8,

empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten, als
Herren- und Damenpelze,
Muffen, Kragen, Colliers, Boas und Barett's
in allen modernen Belagarten.
Pelzmützen für Herren und Knaben.
Aufknöpfkragen, Fusskörbe und Fussesäcke, Fussdecken
in Angora- und chinesisches Ziege, Fuchsklauen und
Jagdmuffe, Katzenfelle gegen Gicht und Rheumatismus.
Herbst- und Wintermützen.

Große Auswahl der
modernsten Hüte,
in steif und weich, Velour, Sport- und Lodenhüte,
Chapeau Claque, Zylinder.
Filzschuh und -Pantoffeln, Einziehschuh und -Pantoffeln,
div. Einlegesohlen, Handschuh in Glace, mit u. ohne Futter,
Krimmer, Trikot, Wild- und Waschleder, Militärhandschuh,
Faust- und Arbeitshandschuh.

Große Lager in
Herren- und Damen-Regenschirmen.
Kolossale Auswahl in Schlippen, Krawatten u. Kragenschonern,
Vorhemdchen und Servietens, Kragen und Manschetten.
Anfertigung eleganter Herren- und Damenpelze nach Mass.
Offizieren sämtliche Waren zu ausserordentlich billigen Preisen.



Graziella !!

ist das beste Korsett der neuesten Mode
entsprechend,

beseitigt starken Leib
ohne einen Druck auf den Magen auszu-
üben und gibt eine

wirklich schlanke Figur.
Für eleganten und bequemen Sitz volle
Garantie.

Nur echt m. W. C. 57983.

Allein zu haben bei:

Franz Lorenz
Inh.: Curt Eberhardt.



Selbst im kleinsten Dorfe
wird Jürgens & Prinzen's bekannte
Margarine mit Vorliebe verbraucht.
Zum Essen auf Brod wie auch zu
allen Küchenzwecken bewährt sie
sich gleich gut und ist von Natur-
nicht zu unterscheiden! Ueberall erhältlich!

Verlangt überall
„Solo in Karton“
(Originalpackung mit Garantiedatum und Siegelverschluss).

Beachten
Sie die Auslagen in unsern Schaufenstern, bevor Sie Ihren Bedarf in
Schuhwaren
beden.
Merseburg. Stern & Cie., H. Ritterstr. 3.

Billige Reste
für
Puppenkleider.
Theodor Freytag,
Rohmarkt 1.

Schwan
D^r THOMPSON'S
TRADE-MARK SCHWAN-MARKE
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt
zu haben
in
den meisten
Geschäften.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben,
anerkannt die vollkommensten d. Welt.
Spieldosen,
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser,
Zigarettenständer, Photographiealbum's,
Schreibzeuge, Handtaschen, Arbeit-
schneider, Blumenwaagen, Zigarettenstüb-
chen, Bettstühlen, Spazierhüte, Flakiden,
Büchlein, Dekorirter, Spielzeug u. s. w.
Alles mit Musik. Stets das
Neueste und vorzüglichste besonders
geeignet für Weihnachtsgeschenke
empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern
(Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für
Rechtzeit; illustrierte Preislisten franco.

**Stiefel-
u. Schuhwaren,**
alle Sorten neu gut und dauerhaft, große
Auswahl billigste Preise.
Befellungen nach Maß und Reparaturen
gut und schnell.
R. Schmidt, Seitenbentel 2.
Jeden Markttag am Entenplan
Grüne Heringe
à Pfd. 15 Pf.,
Schellfisch, Seelachs, Kabeljau, Bücklinge,
Sprossen u. dergl.
Adolf Schmieder.

**Photographisches
Kunstatelier**
von
Rud. Arndt
fertig für
Militär
Gruppenbilder, Einzelbilder,
Paradebilder zu Vorzugspreisen.
Merseburg,
Gotthardstraße 25.



Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfusserstrasse 3/5.

Baumwollwaren.

- Drell-Handtücher** weiß 50/110 1/2 Pfd 1⁵⁰
- Handtücher** Ia. Halbstein, grau, 50/110 1/2 Pfd 1⁹⁵
- Drell-Handtücher** weiß extra sauber, gestämt und gebändert 50/110 1/2 Pfd 2⁹⁰
- Jaquard-Handtücher** Ia. Halbstein, schöne Dess. 50/110 1/2 Pfd 3²⁵
- Gerkentorn-Handtücher** Bau-Seinen, 50/110 1/2 Pfd, 4,50, 4,00 3⁵⁰
- Tischtücher, prima Halbleinen,**
Stern- und Karo-Designs,
Größe 100/100 120/130 120/150 120/175
95 Pf. 1.25 1.50 1.75
- Sierzu passende **Servietten** Größe 60/60 1/2 Pfd. 2²⁵
- Tischtücher prima Halbleinen,**
bewährtes Fabrikat, Jaquard und Blumenmuster
Größe 100/100 120/130 120/150 120/175
1.15 1.45 1.65, 1.95
- Sierzu passende **Servietten** Größe 60/60 1/2 Pfd 2⁴⁵

Original! — Unvergleich!
Der lebende Weihnachtsmann

Kleiderstoffe.

- Za. 500 Mtr. Kleiderstoffe** reine Wolle Wert 60 Pf. bis 2,00 jeft
- Za. 300 Mtr. Kleiderstoffe** reine Wolle 110 cm br. Breite 2,40 jeft 1¹⁰
- Za. 1000 Mtr. Kleiderstoffe** reine Wolle 110 cm br. Wert 3,50 jeft 1⁸⁰
- Za. 200 Mtr. Blusen-Samt** blau, g. in, Wert bis 2,50 1²⁵

Damen-Blusen.

- 1 **Koffen Blusen** Wert bedeutend höher 90 Pf.
- 1 **Koffen Blusen** Wert bis 3,00 jeft 1⁸⁵
- 1 **Koffen Blusen** Wert bis 5,00 jeft 2⁷⁵
- 1 **Koffen Blusen** Wert bis 6,00 jeft 3⁷⁵
- 1 **Koffen Blusen** Wert bis 8,00 jeft 4⁷⁵

Jupons.

- 1 **Koffen Jupons** Wert bis 3,00 1⁸⁵
- 1 **Koffen Jupons** Wert bis 4,00 2⁷⁵
- 1 **Koffen Jupons** Wert bis 5,50 3⁷⁵
- 1 **Koffen Jupons** Wert bis 6,50 4⁷⁵
- 1 **Koffen Jupons** Wert bis 8,00 5⁷⁵

Baumwollwaren.

- Te- und Kaffeegedecke** in 6 Servietten weiß, Fond mit dunkler Kamie 2⁷⁵
- Damast-Bettbezüge** Stechen und Jacquard Dessins Deckbett mit 2 Kissen 3,75 5,25 4⁷⁵
- Weiße Leinen- und Renford-Bezüge** Deckbett mit 2 Kissen 4,75, 3,75 2⁹⁵
- Bunte Bettbezüge** Webzug u. Kalfun Deckbett mit 2 Kissen, frische Farben 4,25 3,95 2⁹⁵
- Betttücher** in I. Halbstein und Baumwollwand Größe 140/190 150/200 150/220 1.20 1.45 1.65
- Nussbaum's Wäschetuch** für Bett- und Schüffische sehr geeignet, Stück bis 10 Mtr. 5,75, 5,25, 4,95, 3⁹⁰
- Maccotuch, schneeweißes Fabrikat,** aus Seebaumwolle verfertigt, für Seibwäsche per Mtr. 80, 72, 62

Feenhafte Illusion!
Der Kinder Weihnachtsbaum

Die Riesen-Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet und zählt dieselbe zu den Sehenswürdigkeiten von Halle.

<h3>Ad. Schäfer</h3> <p>empfehlend: Entenplan 1.</p>	<h3>Fertige Betten,</h3> <p>Staubfreie Bettfedern und Daunenn in diversen Preislagen. Bettstoffe in schöner Auswahl.</p>	<h3>Setten Speck</h3> <p>empfiehlt solange Vorrat reicht 5 Pfund für Mark 3,00, 10 Pfund für Mark 5,50. Robert Reichardt.</p>
--	--	---

Mein diesjähriger großer

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen und bringt in allen Abteilungen große Warenposten zur Auslage, deren Preise teils auf die Hälfte, teils noch mehr herabgesetzt sind.

Die Vorteile, die diese günstige Kaufgelegenheit bietet, sind ganz aussergewöhnlich und empfiehlt es sich daher, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.
Heute und folgende Tage sind

za. 5000 Meter besserer Kleider- u. Blusen-Stoffe
(ganz bedeutend im Preise herabgesetzt) zum Verkauf gestellt.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Reservierung gekaufter Waren bis zum Feste.
Umtausch auch nach dem Feste gestattet.

Hierzu 2 Beilagen.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Kaiser verlieh dem Generalleutnant v. Trotha in Anerkennung seiner Tüchtigkeit als Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika bei der Bekämpfung des Hereroaufstandes den Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern.

Nach einer vom General v. Trotha eingereichten Liste sind 522 Offiziere, Verzte und Mannschaften in Deutsch-Südwestafrika dekretiert worden. Oberst Deimling erhielt den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern, der katholische Missionärspräsident Nachmay den roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern am weißen Bande.

General v. Trotha meldet aus Windhub unterm 16. November: Major von Ghorff ließ sich abwärts mit 150 Gemeinen, 1 Geschütz, 2 Maschinengewehren vor und gelangte am 11. Oktober bei 45 Kilometer nördlich Gapa, wo er gänzlichen Wassermangel wegen umkehren mußte. Mehrere 100 Hereros fielen bei seiner Annäherung nach allen Seiten auseinander. Auf der Besetzung sind die sechs Offiziere Helm, G. Kompagnie, Der Feind verlor 19 tote und 10 Gemehre.

Wilhelm II. ließ am 12. und 13. Oktober in drei Kolonnen aus Linie Dorsfontein—Dunjab durch das Sandfeld bis zum großen Damaraba vor, wo gleichfalls kein Wasser mehr war. Er traf nur Weiber, Kinder und Greise und einige weggedroffene Gemehre.

Patrouille Leutnant Wagner und Bödmer überfiel am 12. Oktober nördlich Doinana—Maia nach Westen ziehende Hereros, von denen 12 fielen. Leutnant Klinger griff am selben Tage eine Hererobande östlich Gwara an. Die sechs Unteroffiziere Graebel an linker Hand verunletzt; 24 Hereros gefallen. Am 11. Oktober hatte der Posten Gwara ein kleines Gefecht, bei dem 6 Hereros fielen. Am 13. wurde eine Hererobande bei Dorsfontein beschoßen, am 15. eine bei Dombabeh durch Klinger, wobei 7 Hereros fielen. Der Feind hat anscheinend das Vertrauen, mit kleinen Trupps unsere Linien zu durchdringen, um wirklich Wasser zu gewinnen. Ich suche weiterhin, durch Streifkolonnen und Patrouillen ihn aufzureiben.

Noch zwei Truppentransporte sollen im Dezember nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden, der eine davon in Stärke von etwa drei Kompagnien, der andere als eine Telegraphen- und Funkentelegraphen-Abteilung.

Der neue Etat für Deutsch-Südwestafrika beläuft sich nach den „Mösch. R. N.“ auf 55 Millionen Mark gegen 8 Millionen Mark für 1904. Außerdem soll bekanntlich ein Nachtragsetat mit 87 Millionen Mark für Deutsch-Südwestafrika vorgelegt werden.

Die 130 Büren, die am Sonntag von Johannesburg aufbrachen, um über Kapstadt nach Damaraland zu reisen und die Deutschen im Kampfe gegen die Herero zu unterstützen, werden, nach einer „Reuter“-Mitteilung, nur als Transporttruppe, beschäftigt werden. Sie sind auf sechs Monate angeworben worden.

Der frühere Oberleutnant Räger der in Mörchingen den Hauptmann Adams nach dessen Zusammenstoß mit seinem Bruder erschossen hatte und dafür zu schwerer Strafe verurteilt war, aber nach etwa 3 Jahren begnadigt worden ist, hat sich als Kriegskrimineller für Deutsch-Südwestafrika gestellt und ist vor kurzem in Swakopmund eingetroffen.

Ueber den Zustand der Wasserlöcher in Deutsch-Südwestafrika schreibt ein bei der Kolonne Ghorff befindlicher Südwestafrikaner bei „Nationalg.“ folgende: Nach dem 15. August (an welchem Tage die Kolonne Ghorff das Gebiet von Omatapa zu besetzen hatte. Die Red.) gab es eine sehr gute Regenzeit, weil Pferde und Mannschaften ermattet waren und auf Proviant gewartet werden mußte. Dann ging es weiter in Elmätschen; d. h. immer im Schritt, denn die Pferde waren schlapp, aber es wurde ohne Aufseht fast noch besser gezogen. Es war die Schlachtlinie der Herero. Die nächsten Wasserstellen mußten wir vorbereiten, weil sie zu voll lag. Auf einem kleinen Berg lagen 300 bis 500 Kadaver überhandnehmend. Das arme Vieh hat wahnsinnigen Durst und ist nicht zu halten. Die ersten werden herumgetrieben, die welche aus Wasser kommen, laufen sich so voll, daß sie umkommen. Wir fanden Gwiboh, das ist ein Berg mit Wasser lag, aber nicht die Kraft besaß, sich herauszuheben. — Angeht's jolder Verhältnisse ist freilich das Umhängen des Zuphus nicht überalend. Ferner heißt es in dem Brief: Das Gebiet, durch das wir zogen, war uns schon von früherem Manne bekannt, aber nicht gegessen. Es scheint mir die schöne Weide abgebrannt, zumal an den Wasserstellen. No Wasser, kein Gras, no Gras kein Wasser! Daher mittags am Wasser, nachts im Gras. Trotzdem der Kaiser unheimlich tiefen kann, konnten sie doch nicht all das schlapp liegende lebende Vieh verzehren. Da hatten sie dem Kleinwied nach die Kühe abgeschlachtet, diese unangelegentlich in die Hände geschmissen, nach sie nach zwei Stunden abgehängt gegessen. Es scheint mit Salz besetzt ganz gut, nur ist es dem Europäer durch die Zubereitung unappetitlich. Morgens half fünf Uhr mit aufgebodden; eilige Kälte, man erblickt im Wante; Eisebene, da der Mollack nicht genug erwidert bei vier bis fünf Grad.

die eine mehr als fingerdicke Eisebahn auf dem Strohbeutel hervorwies. Bei einem Zusammenstoß mit den Herero wurde ein Kavallerie-Verwundet, der Schwanz durch das Pferd, dem Reiter in die linke Wade. Die Kugel riefte auf der anderen Seite in einem Spiel Karten im Eisehahn. Der Eisehahn ist überhaupt Ausbrennungsort für alles mögliche: Löffel, Gabel, Messer, Karten, Blededole mit Tabak, Pfeife usw. Du schreibst, liebe Schwester, Du habest mich im Traume gesehen; sich einmal, ab das Vieh blümt. Müllig fahler, wilder Bart, angeblich etwas glühend geputzt, langes Haar, bedeckt mit einem durchlöcherigen, längst verhassten Tropfenhut, rechte Seite hochgeklappt mit der Kofarde, links bis aufs Auge herabhängend, darunter das Gesicht oft bis zur Unkenntlichkeit mit Staub und Netzen bedeckt. Der Anzug von einem allgemeinen Dreigang, der linke Armel schon sechsmal ausgehissen und selbst genötigt, das Kote der Reithose gefüllt, die Eisehahn nach und geteilt vom Durst, ist seit zwei Wochen nicht mehr gewaschen oder geteilt. Dazu ein Sporn, der andere ist längst verloren. Die nie sauber werdenden Finger von Stoffspinneln kaum zu unterscheiden; um den Leib den bekannten Patronengürtel. Dann ein müder Gaul, Gemehre im Gemehrschub. Da hat Du den Schutztruppen auf dem Marsch.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Nov. Am Dienstagabend fielen ein Motorwagen der Fernbahn Merseburg-Halle auf der Merseburgerstraße bei der Dekonomie „Ruhes Hof“ mit einem von dem Fuhrherrn Karl Greulich geführten Altkennzeichen zusammen. Der Motorwagen wurde am Perron beschädigt und eine Scheibe wurde zertrümmert, während die Pferde leicht verletzt wurden. Der Offizierführer erlitt eine Quetschung am Knie und Unterschenkel, sodas er im Bergmannsdreht aufgenommen werden mußte. Die Verletzungen sollen aber von leichterer Natur sein.

† Halle, 18. Nov. Auf der Station Domnitz entgleiste Donnerstagmittag ein Güterzug; der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Jüge Könnern-Halle erlitten eine Verpätung von zwei Stunden.

† Lehlingen, 15. Nov. Gestern weilte Oberjägermeister v. Hünne-Weisebrode im Hofjagdwald, um Anordnungen für die am Freitag anstehende der Hofjagd stattfindende Kavalleriejagd zu treffen. In aller Eile werden noch 10 Stände für die Teilnehmer eingerichtet werden. Freitag mittag treffen 18 Herren auf dem Jägerhof Bahnhof ein. Von dort aus fahren sie sofort zum Schwarzwildreiben nach dem Stenmf. An dieses Schreiben schließt sich eine Jagd auf Damwidt dicht bei Siebenbürgeln. Nachdem die Strecke gelegt ist, werden sich die Jagdteilnehmer sofort nach dem Bahnhof begeben, ohne Lehlingen zu berühren. Vermutlich wird Prinz Gisel Friedrich an der Jagd teilnehmen.

† Staßfurt, 14. Nov. Der hiesige „Kaufmännische Verein“ hatte für gestern nachmittag eine Versammlung seiner Mitglieder und Interessenten nach dem „Hotel zum goldenen Bienen“ einberufen, um in derselben über die Tätigkeit der Deputation, welche in der Angelegenheit der beabsichtigten Gründung eines fiskalischen Konsumvereins in Leopoldshall bei dem anhaltischen Staatsminister von Dallwig in Dessau persönlich vorstellig geworden war, Bericht zu erhalten. Der Minister teilte den Herren nach einer 1/2stündigen Unterredung mit, daß er einen Bericht über diese Angelegenheit werde einfordern lassen, und versicherte, daß es unter den geschilderten Verhältnissen sein Wunsch selbst nicht sei, daß ein Konsumverein auf dem herzoglichen Salzwerke ins Leben gerufen werde.

† Kalbe a. S., 15. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Ausbau unserer gehobenen Kadenschule zu einer vollgültigen Realschule endgültig beschlossen. — Das Kuratorium der generellen Fortbildungsschule hat beschlossen, vorläufig den Unterricht nicht am Tag, wie es der Erlaß des Ministers forderte, sondern abends von 1/8 bis 1/10 Uhr beizubehalten, da die Ausführung des Erlasses dem Handwerker zu sehr schaden würde.

† Hartha, 15. Nov. Am Sonntag hat sich in der Bodenkammer die 23jährige einzige Tochter des Stuhlbauers A. Karbe mittels Revolvers eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Tod ist sofort eingetreten.

† Grimma, 15. Nov. Im Sandwerke bei Großleinberg geriet gestern früh der 20jährige Arbeiter Schunke aus Pommen zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, die ihn die Brust eindrückten. Er starb auf der Stelle.

† Zeitz, 14. Nov. Der 17jährige Gärtnergehilfe Winick aus Magdeburg, der vor 14 Tagen aus der Erziehungsanstalt zu Zeitz entwichen und seitdem vagabundierend nach Hamburg gelangt war, ist dort der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Er hatte sich dort seinen Lebensunterhalt zuerst durch Betteln, dann aber durch das eintägliche Geschäft des Straßentraubens verschafft. Abends nach Schluß der Theater hatte er zwei Damen beim Rathausmarkt die Pompadours entrispen, in denen er Portemonnaies

mit 4,10 und 1,95 M. vorfand. Das Geld reichte er ein, die Pompadours und die entleerten Geldbörsen warf er in die Wüste. Außerdem hatte er einen siebenjährigen Mädchen das Portemonnaie aus der Hand gerissen, in diesem Falle aber nur 15 Pf. erbeutet.

Solalnachrichten.

Merseburg, den 19. November 1904.

** Der Döbbaurein für Merseburg und Umgegend vereinigte am Donnerstag nachmittag im „Tivoli“ seine Mitglieder zur ersten Herbstversammlung. Der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig und wenn nicht Herr Direktor Gwallig die erste Klasse der landwirtschaftlichen Winterschule der Versammlung zugeführt hätte, wäre den Herren Vortragenden die wenig angenehme Pflicht zu teil geworden, ihre interessanten Ausführungen vor etwa einem Duzend Mitgliedern zu machen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Richter, die Versammlung eröffnet, erwiderte Herr Dr. Gwallig die Eingänge und beantwortete u. a. die Anschaffung eines Döbbaureinigungsapparates der Landwirtschaftskammer. Hierauf referierte Herr Schindler, Beamter der Landwirtschaftskammer, über die diesjährige Döbbaureinigung Gartenbau-Ausstellung, die zu besuchen er Gelegenheit hatte. Nach allgemeinen Mitteilungen über den Besuch und die Besichtigung der Ausstellung durch die deutschen und ausländischen Döbbaureiniger, beschrieb Redner einen Auszug durch die Ausstellungsräume, vorwiegend vorhandene bessere Döbbaureiniger und hob dabei diejenigen Aussteller besonders hervor, die in Güte des Döbbaureinigungsapparates vorzügliches geleistet hatten. Auch die Sortimentsausstellung zeichnete sich durch eine äußerst reiche Auswahl aus. Die Ausstellung im Paimenbau, die zum großen Teil ausländisches Döbbaureiniger, gab in verschiedener Beziehung den deutschen Fachleuten zu denken. Die ausländische Konkurrenz erwies sich namentlich in der Güte der einzelnen Döbbaureiniger als recht bedeutend und erfordert es seitens unserer deutschen Döbbaureiniger noch mancher Anstrengung, um hier gleichen Schritt mit dem Ausland, namentlich Frankreich, halten zu können. Leistungsfähig ist unter deutscher Döbbaureinigung auf jeden Fall, nur ist es ein großer Fehler, daß verschiedene der Döbbaureiniger nicht in rationaler Weise, sondern als Liebhaberei betrieben wird und daß ferner unter unsern Döbbaureinigern recht wenig Einheit herrscht. Es müßte ein Zusammenstoß zu größeren Interessentengruppen stattfinden, wie dies bereits in Auslande geschehen ist. Der unregelmäßigen Döbbaureinigung und dem Anbau so vielerlei Sorten müßte entschiedene Einhalt getan werden. Als besonders ertragreiche und preiswerte Döbbaureiniger seien für den deutschen Anbau u. a. zu empfehlen Landberger Reiner, Goldbarmäde Polkenapfel, Kanada-Reinette und Schöner von Vosfooy; für Birnen nur die besseren Tafelorten; überhaupt solle möglichst dahin getrebt werden, mehr Äpfel als Birnen anzubauen, um einem Ueberfluß der letzteren, wie im laufenden Jahre, vorzubeugen. Bei alten minderwertigen Äpfelorten sei ein Aufsporn von Geleisen sehr zu empfehlen. Ferner müßten es sich unsere Döbbaureiniger durchweg zur Bedingung machen, möglichst wenig aber gute Sorten zu bauen, hieron aber in ausreichender Menge, um dem Massenangebot ausländischer Konkurrenz wirksam entgegenzutreten zu können. Nachdem der Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins für den äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag erstattet hatte, berichtete Herr Handelsgärtner Richter über die Döbbaureinigung in Weisenfels. Wenn dieselbe auch im Vergleich zu der großen Ausstellung in Düsseldorf nicht ein kerartig interessantes Resultat zeitigen konnte, so waren doch seitens der 86 Aussteller der Döbbaureinigung Weisenfels recht schöne Erfolge erzielt worden. Namentlich hatte sich die Landbauvereinsanstalt Langendorf mit einer Sonderausstellung hervorragend beteiligt. Von der reichen Besichtigung dieser Ausstellung zeugt zur Genüge, daß die Äpfel im Normalfortschritt 182 Nummern, andere Äpfelorten 437 Nummern aufwiesen, ferner Birnen im Normalfortschritt 129 Nummern und andere Birnenorten 354 Nummern. Außerdem waren an sonstigen Döbbaureiniger noch 26 verschiedene Nummern vertreten. Auch für den Döbbaureiniger erforderliche Maschinen und Geräte waren in großer Anzahl ausgestellt, sowie einige gute Sorten Döbbaureiniger. In die sich entzweigende Diskussion griffen die anwesenden Mitglieder lebhaft ein, so daß ein sehr reger Meinungsaustausch stattfand. Nachdem man noch eine namentliche Bezeichnung verschiedener Döbbaureiniger vorgenommen, die seitens der Mitglieder zu diesem Zwecke mitgebracht worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

□ Die Abendunterhaltung des Bürger-Gesang-Vereins hatte am Donnerstag Abend die Mitglieder dieser Gesellschaft mit ihren Angehörigen und Gästen zahlreich im „Tivoli“ zusammengeführt.

Wien, 18. Nov. In österreichischen Abgeordnetenhause griff gestern Cler, der Vizebürgermeister von Innsbruck, wegen der dort vorgekommenen Straßenkämpfe den Ministerpräsidenten v. Körber heftig an. Dieser verteidigte das Verhalten des Staatsalters von Tirol bei den Unruhen. Als er dabei mittelbar der Stabilität dabei schon vorher gewußt, daß die italienischen Subventionen zum Revolver greifen würden, überkauften ihn die Abgeordneten mit Schmähdungen und machten ihn für das Blutvergießen in Innsbruck verantwortlich.

Breslau, 18. Nov. Auf der Concorbiagrube bei Zörbe wurden durch den Bruch eines Pfeilers 6 Bergleute verschüttet, die aber, wenn auch verletzt, gerettet werden konnten.

Straßburg i. G., 18. Nov. Das Schwurgericht in Colmar verurteilte den Arbeiter Debenath wegen Totschlagsversuch an seiner Gattin und Böschung seines Schwiegervaters zu 12 Jahren Zuchthaus.

Graubenz, 18. Nov. In der gestrigen Nacht entbrach im Hause Grabenstraße 38 ein Brand, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Ge-

gelang der Feuerwehre, die bedrängte Familie des Verunglückten Caniza aus dem Flammen zu retten, doch ist die Frau und der erwachsene Sohn ums Leben gekommen. Der Vater und die beiden ältesten Töchter sind schwer verletzt und wurden in ein Krankenhaus überführt.

Gessen (Rubr), 18. Nov. Die Unterschlagungen des flüchtigen Notars Rosenbaum in Solingen belaufen sich nahezu auf 100 000 Mark. Reiffe, 18. Nov. In Abwesenheit der Eltern erkrankten drei Kinder des Arbeiters Heide, 2, 4 und 5 Jahre alt, durch Kohlenoxydgas.

Waren- und Produktensbörse.

Berlin, 17. November. Weizen 1000 kg Dez. 178,75, Malz 188,75, Jutt 184,25. Roggen 1000 kg Dez. 147,50, Malz 147,25, Jutt —. Hafer 1000 kg Dez. 139,50, Malz 141,25, Jutt 141,75. Weizen 1000 kg Dez. 131,50, Malz 119,75, Jutt —. Weizen 1000 kg Dez. 44,20, Malz 45,30, Jutt —. Spiritus 70er loco —. —. —.

Im Umgang mit den ziemlich festen ausländischen Marktberichten ist hier die Tendenz stetig gewesen, zumal das inländische Warenangebot nicht reichlicher und das ausländische nicht billiger geworden ist. Der Absatz von fremden Waren ist befriedigend, auch Hafer und Weizen waren im Zufuhr-

verkehr begehrt. Rübsöl wenig verändert. Spiritus nicht gehandelt.

Reklameteil.

Ad. Schäfer,

Entenplan,

Kaffee

stets frisch geröstet, hochfein im Geschmack, vorzügl. Mischungen.

Ferner
Braunsch. Gemüse-Konserven,

als:
Schnittbohnen, Leipziger Allerlei, Erbsen, Stangenspargel, Schnittspargel, Aprikosen, Prünellen, Pfäumen, Pfirsichen, Kirschen, Preiselbeeren, Salzgurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Schweizer-, Limburger-, Stangenkäse, Weiss- und Rotweine, Beeren- und Medizinal-Weine.

Anzeigen.

Der vielen Teils übernimmt die Redaktion den Druckkosten gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familienanzeigen.

Sonntag den 20. Nov. (25. p. Trin).

Zentralfest, predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Wilh. Inm. Anstalt Beside und Abendmahlsfeier. Superint. Wilh. Inm.

Nachm. 5 Uhr: Dok. Warte. Inm. Anstalt Beside und Abendmahlsfeier. Dok. Warte.

Sonntags 11/4 Uhr: Kindergottesdienst. Gesammelt wird eine Kollekte für den Stadtverein für innere Mission in Magdeburg.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. Inm. Anstalt Beside und Abendmahls. Der Gesammelt wird eine Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.

Sonntags 11/4 Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Wühlstraße 23.

Dommarkt. Sonntags 10 Uhr: Superint. a. D. Remele. Inm. Anstalt Beside und Feier des heiligen Abendmahls.

Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst: Superint. a. D. Remele.

Inm. Anstalt Beside und Feier des heiligen Abendmahls. Der Gesammelt wird eine Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.

Altensberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Inm. Anstalt an den Gottesdienst und abends 7 Uhr Beside und Abendmahlsfeier.

Religiöse Feste.

Sonntags 6 Uhr: Beside. Sonntag: morgens 7 Uhr Beside. 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Kindert.

Solksbibliothek. Sonabend 11—12 Uhr

2. Bürgerstunde, p. Für die vielen Beweise aufständiger Teilnahme beim Wehrdienst unseres lieben Landes, sagen wir hiermit unter herzlichsten Dank

Rich. Göricke und Frau.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die schönen Kranzgebenden beim fünfzigsten Jahrestage unseres Bundesangeh. Ich hiermit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Namens der Hinterbliebenen

P. Dörnberg,

Samm. i. B.

Am 1. Dezember d. J. findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung mit

deren Umfang hat. Für jedes Geschlecht und

Arten (Daus) mit zugehörigen Nebengebäuden

soll nach dem Tode des gedachten Zählungstages der Bestand an Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen, Ferkeln, sowie die Zahl der in dem Geschlecht vor-

handenen Viehgeschlechter festgestellt werden. Auch soll die Zahl der

Schlachtungen ermittelt werden, die während

der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 vorgenommen sind, ohne daß

gemäß den bestehenden Vorschriften die Vor-

nahme der Schlachtvieh- oder Vieh-

bestand erfolgt war.

Zur Durchführung der Zählung ist eine

Zählungskommission zumangeordnet. Die

Stadt ist in 29 Zählbezirke eingeteilt, welche

je einem Vieh unterliegen. Das Amt des

Zählers ist ein Ehrenamt. Der Zähler hat,

wie jedes Mitglied der Zählungskommission, bei

Ausübung des Zählungsdienstes die

Eigenschaft eines öffentlichen Beamten. Die

Zähler werden am 28. und 29. November

der Zähler zu bezeichnen. Näheres ist der

oder deren Vertreter erteilt. Am 1. Dezember

haben die Haus- und Hofbesitzer

über die Zählung zu berichten. In einem

Haus oder Hofbesitzer durch schriftliche

Zählungsermittelten Viehbestand und

die Anzahl der dabei vorhandenen

oder bestehenden Hausgaltungen sowie

Am Montag den 14. d. M. starb unerwartet im 28. Lebensjahre infolge Herzlähmung unser lieber Freund, der Bautechniker

Otto Dörnberg

ans Hamm. Wir verlieren in ihm ein treues Vereinsmitglied, welcher sich stets die Interessen des Vereins angelegen sein liess. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten. Möge ihm die Erde leicht sein.

„Hansa“

Verein junger Kaufleute.

Freiwillige Versteigerung

Montag den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier eine große Partie div. Schuhwaren.

Merzb. den 18. November 1904. Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

1 Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten. O. Schwarz, Nordstraße 1.

Ein Parterre-Lokal mit 3 Zimmern, Küche, Badzimmer, Korridor mit Zubehör, 1. Januar oder auch später zu vermieten. Tauschnitzstraße 20.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merzb. belegenen, im Grundbuche von Merzb. Band 11 Blatt 523, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verehelichten Emilie Pauline Götting geb. Wänter verbriefte beweglichen Dinge zu Merzb. eingetragenen Grundstücke, Kartenblatt 16, Flugschnitt 283/141, Wohnhaus Sand Nr. 10 mit Hofraum von 1 ar 90 qm mit einem jährlichen Nutzungswert von 750 M. und Kartenblatt 16, Flugschnitt 287/141, Hofraum von 7 qm als Bestandteil vom Wohnhaus Sand Nr. 10

am 14. Januar 1905, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merzb. den 15. November 1904. Königlich-Preuss. Amtsgericht. Abteilung 3.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 19. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hier voraussichtlich bestimmt:

6 garnierte Hüte, 11 Holzrelief-Nickelständer, 1 Schaukasten sowie eine große Partie Porzellan, als: Tuffdecken, Chenillebezüge für Suttacorns, Bögel, Flügel, Blumen, Spitzen, Reiser, Laub u. dergl. mehr.

Merzb. den 17. November 1904. Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Auf dem Dommarkt Stube, Kammer und Küche 1. Januar zu beziehen. Näheres ist der Exped. Blattes.

Lindenstrasse 5.

ist die Parterre-Wohnung zu vermieten und am 1. April 1905 zu beziehen. Beschäftigungszettel bestehend aus 12 und 4—6 Uhr.

Ein Logis 1. Januar zu beziehen. Zu erfragen Brunnenstraße 14.

Eine Wohnung von Stube und Kammer an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres Dom 6.

Straußstraße 11

obere Wohnung für 200 Mark zu vermieten und am 1. April 1905 zu beziehen. Näheres Weinbühlstraße 2 a.

Wohnung,

1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Dammstraße 7.

Wohl Wohnung, wenn möglich mit 1. Dezember 1904 gelüftet. Offerten mit Preis unter A 100 an die Exped. d. Bl.

Wohnung

von 2 Stuben, 1 bis 2. Stelle ausleihen. 2 Kammern, Küche, Zubehör zum 1. April 1905 zu mieten gelüftet. Offerten mit Preis unter O 8 an die Exped. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer

zu vermieten. Brunnenstraße 16.

Eine sehr schön möbl. Stube

sit preiswert zu vermieten. Markt 17/18.

Gut möbliertes Zimmer

mit Cabinet sofort gesucht. Df. u. Z A 100 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Große helle Niederlagsräume

wonue Stalungen sind billig zu vermieten. Offerten erbitte postlagernd unter A B 100.

Mk. 750 000

will eine Rentenverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausleihen. Zinssfuß von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter B B V 10 postlagernd Weimar erbeten.

Eine Waschwanne und 2 Stühle

sind zu verkaufen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Ein paar junge Dachshunde,

schön gezüchtet zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

200 Zentner Schmelz

hat zu verkaufen. L. Fröbel, Kontinentwirts, Königsmühle. Sonntag früh

Braffische, a Bd. 25 Bf.

Kochfische, a Bd. 40 Bf.

Sietzenstraße 6.

Für Damen!

Plisse!

hoch u. nach gesch. annt. H. Baar, Markt 3, Nähmaschinen-Geschäft. Plisse werden schnell und sauber gebrannt.

Saure Gurken

hochfein im Geschmack, a Stück 4 und 5 Bf., empfiehlt Louis Albrecht.

Zeitungs-Manufaktur

und Papppapier

hat auch in größeren Thesen billigt abzugeben

Buchdrucker Th. Rössner,

Delgrube 5

**Geistliche
Musikaufführung
im Dome**
am Totenfest, Sonntag d. 20. Nov. 1904,
abends 7 1/2 Uhr.
Mitwirkende:
Herr Emil Keller aus Dresden (Bariton),
Herr Kgl. Musikdirektor Schumann (Orgel),
Herr Stadtrat Heide (Violine).
Eine gemischte Chorvereinigung.
(Leitung: Lehrer Alfred Schumann.)
Programm:
Choralvorspiel v. C. Schumann;
Chöre a cap. v. Weinmann, Hügel, Herzogen-
berg, Bach;
Partionfoll v. Dacelle, Haas, Berman;g;
Violinlied v. Beethoven und Hiller.
Programme zu 50 Pf. (Schiff) und
1 Mt. (Platzplatz) berechtigen zum Eintritt und
sind käuflich in der Buchhandlung von
Fr. Stollberg bis Sonntag mittag, später im
Dom-Küchenhaus, part.

Prima Salzheringe,
5 Pf.,
Marinierte,
2 Stück 13 Pf., empfiehlt
Louis Albrecht.

Fuhrgeschäft
von
August Müller,
Breitstrasse 18
(Gasthof zur alten Post),
hält sich bestens empfohlen zur Ausführung von
**Hochzeits-,
Visiten-
u. Reisefahren**
zu sehr soliden Preisen.
Wie schütze ich mich gegen falsche
und nach- fälsche?
Nur durch den Gebrauch von
A. Wagner's
Schwamm-Einlegesohlen.
D. N. P. Nr. 71254. Mehrverkauf bei
Wihl. Grosse, Breitestr. 5.

Feinste Tafelmargarine
im Geschmack wie beste Naturbutter
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Aromatischer Verein
„Euterpe“,
Etablissement „Reichstrone“.
Sonntag den 20. Nov. 1904
(Totenfest-Sonntag)
Theater-Aufführung
zum Besten der hiesigen
Armenküche.
Zur Aufführung gelangt:
**Der Müller
und sein Kind.**
Vollständiges in 5 Aufzügen u.
Auktionen werden zur Mittellung,
dass zu dieser Aufführung keine Ein-
ladungen erfolgen.
Einschhorn im Vorverkauf:
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.,
An der Abendkasse: 1. Platz 60 Pf.,
2. Platz 30 Pf.
Vorverkauf befindet sich bei den
Heren **Frühent, H. Winterhagen,
Max Heine, Bühl 6**, und im Ein-
stimmung „Reichstrone“.
Anfang 8 Uhr.
Ende 11 Uhr. Programm an der Kasse.
Der Vorstand.

Dom-Männerverein.
Montag den 21. November, abends 8 Uhr,
im **Küchenhaus**.
Die **Gefahr in der deutschen Dinar**
nach dem Roman von D. Viebig: Das
schlafende Meer. (Hef. Sup. Witborn).

**Konsum-Verein zu Merseburg
und Umgegend.**
Sonntag den 20. d. M., nachmittags 1 Uhr, in der „Finkenburg“
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht des Vorstandes, Entlastung desselben.
Beratung des Beiratsvorsitzenden. 2) Bericht des Aufsichtsrats
und Entlastung desselben. 3) Wahl eines Kontrollrats. 4) Wahl von 3 Aufsichtsrats-
mitgliedern. 5) Statutenänderung. 6) Antrag von Besche und Gassen: Ausschluss mehrerer
Mitglieder aus dem Verein und dieser Antrag als ersten Punkt der Tagesordnung zu ver-
handeln. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. **Der Aufsichtsrat.**

**Weinrestaurant
„Zur Tulpe“**,
Halle a. S.,
alte Promenade 5.
empfehlen: 10 Holl. Asstern Mt. 1.60, Diners Mt. 1.25, 2.00 und 3.00.
Sonnens von 6 Uhr an Mt. 2.00.
Weine aus ersten Häusern, Auswahl bester Aufgänge.

Rheinische Winterstuben
(früher Renelt's Salzhans),
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40 I.,
empfehlen: 10 Holl. Asstern Mt. 1.60, Diners Mt. 1.25, 2.00 und 3.00.
Sonnens von 6 Uhr an Mt. 2.00.
Weine aus ersten Häusern, Auswahl bester Aufgänge.

Gummischuhe
empfehlen
Stern & Cie.
Merseburger
Nabenbräu.
Beste Ersatz für die teuren Nürnberger Biere.
**Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu**
der Stadtbrauerei v. Carl Berger, hergestellt nur aus bestem Malz
u. Hopfen, tarrogaffrei, wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen u. Syphons
Christian Bohm,
Merseburg, Gotthardsstrasse 27.

**Pianos Flügel
Harmoniums.**
Größtes Lager der Provinz. Zehnjährige Garantie.
Gediegenes anerkannt einflussiges Fabrikat zu möglichem Preis. Gebrauchte Instrumente,
unter voller Garantie, stets am Lager. Bequeme Zahlungsbedingungen.
**C. Rich. Ritter, Großh. Sähs. Hof-
Pianosorte-Fabrik.**


Von heute ab steht wieder ein
großer Transport
prima hochtr. u. neumilchender
Kühe mit den Kälbern
zum Verkauf.
L. Nürnberger.

**Narine-Verein
zu Merseburg.**
Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, in der
„Guten Quelle“
Versammlung.
Der Vorstand.
Amstverein zu Merseburg.
Heute Sonntag den 20. November hielt
die **Ausstellung** geschlossen.
Der Vorstand.

**Bürger-Verein
für städtische Interessen.**
Versammlung
Montag den 21. November er.,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Zivoll“.
Tagesordnung:
1) Verlesung des letzten Protokolls.
2) Freilegung des Glinemalts.
3) Verlesung des.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Zum Ritter St. Georg.
Heute Sonnabend von 6 Uhr ab als Stamm:
Gänsebraten mit voigtl. Klößen,
hierzu ladet ergebenst ein **H. Adler.**
Schützenhaus.
Täglich
Foßeltrippchen mit Meerrettich.
Gleichzeitig findet heute abend
Geflügel- und Salzausgelegteln
statt. **Karl Landgraf.**

Rugarten.
Heute abend
Bockbraten.
Badelt's Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
Drei Schwäne.
Heute abend **Salzknochen.**
Menzel's Restaurant.
Heute abend **Salzknochen.**
Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
Gasthof z. goldenen Stern.
Heute
Schlachtfest.
Deutscher Kaiser.
Heute
Schlachtfest.
Bierstube „Halber Mond“.
Heute
Schlachtfest.
Schlachtfest.
Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel,
Glogitzauerstr. 5.

Das dritte Nähen
für die **Altenburger Kinderbewahranstalt**
findet **Dienstag den 22. November, nach-
mittags 3 Uhr,** bei Frau Gräfin v. Hanf-
stille, Dom 16, statt.
Nähere Dame m. etwas Einl. erhält für
sof. gen. leichte Beschäftigung freie Wohn. von
200 Mt. in Halle. **Off. U. s 7008 an**
Rud. Mosse, Halle 2.

Tüchtige Armaturschlosser
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
**Gebr. Körting, Altengesehloß,
Körtingsdorf bei Hannover.**
Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat
**Rademeister und
Masseur**
zu lernen, unter günstigen Bedingungen per
sofort oder Oftern 1905 gesucht. Bedingungen
**Dampf- und Warmbad,
Seunaeckstraße 4.**
Ein Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling
gesucht. **Otto Optz, Uhrmacher,
a. d. Stadtkirche 3.**
Jüngere

Hausbursche
per sofort zu leichter Arbeit gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Frau zur Aufwartung
für den ganzen Tag für sofort gesucht
Colgrube 25, I.
Zum 1. Jan. suche ich ein fleißiges solides
Dienstmädchen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Schlüßelbund mit 5 Schlüsseln von der
Königsstraße bis
Hauptbahnhof vorlesen. Abzugeben beim
Portier, Königsstraße.
Sonnabend am dem Wartplatz eine span-
nende **Schürze** mit Franzen verloren. Da
diese Person erkannt ist, bitte um sofortige
Rückgabe. Abzugeben **Hüterstraße 1a.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **F. H. Köhner** in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sammtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg. vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 19. November 1874.

Ueber Düngung der Wiesen.

(Nachdruck aus „Flora“.)

Bei der von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnenden Viehzucht und Viehhaltung haben sich auch die Landwirte betreibt, mehr und besseres Futter zu gewinnen. Der Futterbau auf dem Ackerlande ist auf Kosten des Getreidebaues vermehrt worden, und wo natürliche Wiesen vorhanden sind, hat man versucht, die Erträge derselben zu vermehren und ein nahrhafteres und gesünderes Futter von denselben zu ernten. „Die Wiese ist die Mutter des Aders“, dieses alte Sprichwort ist auch heute noch ein Mahnwort, denn von den Wiesen gewinnt man das Futter mit geringeren Erzeugungskosten als von dem Acker, sie erfordern verhältnismäßig wenig Kulturarbeiten; vielmehr ist die Hauptfrage bei den Wiesen, den Pflanzen reichlich Nährstoffe in leicht löslicher Form zu liefern, um die Ernten nicht nur auf ihrer Höhe zu erhalten, sondern in Qualität und Quantität zu steigern.

Also die Düngung spielt bei der Behandlung der Wiesen eine Hauptrolle. Es werden den Landwirten zu diesem Zwecke gegenwärtig die leicht löslichen, in pulverförmigem Zustande in den Handel kommenden Düngemittel, wie Phosphate, Kalisalze und dergl. empfohlen und auch mit mehr oder weniger Erfolg verwendet. Mithin hört man auch von gar keinem Erfolge und dies hat in verschiedenen Umständen seinen Grund.

Ob wir hierauf aber kurz eingehen, möchten wir vorweg eines Düngemittels Erwähnung tun, das sich jeder Landwirt in seiner Wirtschaft zum Zwecke der Wiedendüngung selbst herstellen kann: wir meinen den Kompostdünger. Solche Komposthaufen sind die Sparbüchse des Landwirthes und sollten auf keinem Wirtschaftshofe fehlen. In ihnen werden alle möglichen Abfälle tierischen, pflanzlichen und mineralischen Ursprungs aufgespeichert, sie erfahren in den Haufen, wenn sie fleißig umgearbeitet und den Einflüssen der atmosphärischen Luft ausgesetzt werden, Umsetzungen, chemische Veränderungen, durch die sie leicht löslich und für die Wiesenpflanzen aufnehmbar und das Wachstum fördernd gemacht werden, kurz, der Kompost sollte bei der Wiedendüngung stets in erster Reihe als der billigste und vorteilhafteste Dünger in betracht gezogen werden. Ueber die Anlage der Komposthaufen und ihre Behandlung kann hier aus Raumangel nicht weiter gesprochen werden, wir müssen dies auch als allbekannt annehmen. Nur über die Verwendung des Kompostes noch ein paar Worte. Die beste Zeit zum Aufsuchen des

Kompostes auf die Wiesen ist der Herbst und damit man nicht mit den schweren Kompostfuhren Gleise in den Wiesenboden einschneidet, wartet man mit dem Fahren ab, bis derselbe gefroren ist. Selbstverständlich muß der Kompost sofort hinter dem Wagen gestreut werden, die Winterfeuchtigkeit bringt alle löslichen Stoffe in den Boden, und im Frühjahr ist nichts mehr davon zu sehen, nur das freudige Emporwachsen der Pflanzen erinnert den Landwirt an seine Herbst- oder Winterarbeit. Das Aufbringen des Kompostes im Frühjahr ist weniger zu empfehlen, weil man dann den Wiesenboden durch die Fuhren ruiniert, auch bei dem Aufbringen des Kompostes im Herbst die Stoffe mehr Zeit haben, sich im Boden zu verteilen und zu lösen. Außerdem empfiehlt es sich aber, im Frühjahr, wenn der Wiesenboden aufgetaut ist, denselben mit der Wiesenegge tüchtig zu eggen, um die noch etwa oberliegenden Kompostteile mit der Grasnarbe gut zu vermischen, wobei auch das Eindringen der Luft in den Boden befördert und etwaiges Moos verfilzt wird.

Von den Handelsdüngemitteln kommen in Wiedendüngung hauptsächlich als Phosphat die Thomasschlacke und als Kalidünger der Kainit in betracht. Zur Auflösung dieser Stoffe ist natürlich ein gewisser Feuchtigkeitsgrad des Wiesenbodens erforderlich. Auf sehr trockenen Wiesen und in sehr trockenen Jahren wird man daher von diesen Düngemitteln keinen Erfolg sehen. Hier wird die Herbstdüngung, um die Winterfeuchtigkeit zur Auflösung zu benutzen, vor der Frühjahrsdüngung den Vorzug haben. Auf genügend feuchten Wiesen kann man die genannten Düngemittel auch mit gutem Erfolge im Frühjahr verwenden. Wir möchten aber davor warnen, nur eine einseitige Düngung, also bloß mit Thomassphosphat oder bloß mit Kalisalz vorzunehmen. Alle einseitigen Düngungen (auch auf dem Ackerlande) sind schädlich! Die Pflanzen brauchen nicht nur Kali, nicht nur Phosphorsäure, sondern beides, — sie brauchen auch Stickstoff. Darin liegt ja eben der große Erfolg des oben erwähnten Kompostes, daß derselbe den Pflanzen alle Nährstoffe, die sie gebrauchen, zuführt. Aus diesem Grunde möchten wir auch anraten, die Phosphate und Kalisalze stets mit Kompost gemischt, zur Wiedendüngung zu verwenden, schon deshalb, weil der Kompost auch Stickstoff enthält, der eine Phosphat- und Kalidüngung vermissen läßt; erhalten die Wiesen aber außer Phosphat und Kali keinen Stickstoff, so verschwinden die süßen Wiesengräser, die das Futter dem Vieh so angenehm machen und

die Kräuter bekommen das Uebergewicht, das Futter wird hart, infolge mancher überwachsenden Leguminosen- und Umbelliferenarten wird das Futter dem Vieh nicht mehr schmackhaft und es verschmäht dasselbe. Es kann daher sogar unter Umständen eine schwache Stallmischung der Wiesen am Platze sein (obgleich wir unter allen Umständen sonst den Stallmist dem Acker vorbehalten sehen möchten), wenigstens möchten wir empfehlen, wo Jauche einmal im Ueberfluß vorhanden sein sollte, diese im Herbst oder während des Winters auf die Wiesen zu fahren, wodurch man dem Wiesenboden Kali und Stickstoff zuführt. Auch haben (wie durch die Versuche Professor S. Schulze's zu Braunschweig auf den Harzwiesen nachgewiesen wurde) mittern kleine Gaben von Chilisalpeter (ca. 50 Pfund pro Hektar) zu dem Zwecke ihre Schuldigkeit getan, nämlich durch die Zufuhr von Stickstoff den Bestand an guten Wiesengräsern zu erhalten und zu kräftigen.

Die Mißerfolge mit den Düngern können aber auch noch andere Gründe haben. Wenn wir oben sagten, daß zu große Trockenheit die Ursache sein könnte, daß die Düngemittel nicht gelöst werden und deshalb nicht zur Wirksamkeit gelangen, so kann auch zu große Nässe des Wiesenbodens die Ursache des mangelhaften Erfolges sein. Auf einem an stagnierender Nässe leidenden Wiesenboden helfen alle Düngemittel nicht; man erreicht weder eine Vermehrung der Ernten, noch eine Qualitätsverbesserung des Grases, bezw. Heues. Auf einem nassen, kalten Wiesenboden kann das Wachstum der Gräser nie ein üppiges und freudiges sein, denn zu einer kräftigen Entwicklung der Pflanzen gehört nicht nur Feuchtigkeit, sondern auch Wärme; das Wasser im Boden verhindert das Eindringen des Sauerstoffes der Luft, es entstehen im Boden die der Pflanzenvegetation so schädlichen Eisenoxidverbindungen, gegen die keine Düngung aufkommen kann, der Boden veräuert und es siedelt sich auf demselben eine Sumpfv egetation an: Seggen, Binzen, Simsen, Ranunkelarten, Sauerampfer usw. treten an die Stelle der guten Süßgräser, das Futter auf solchen an überaus großer Feuchtigkeit leidenden Wiesen ist für die Ernährung der Tiere von sehr geringem Werte, ja vielfach geradezu der Gesundheit derselben schädlich. Will also der Landwirt durch Düngung seine Wiesen quantitativ und qualitativ in die Höhe bringen, viel und gutes Futter erzielen, daß sie wirklich „die Mutter des Aders“ sein können, so muß er alles daran setzen, das Uebermaß an Feuch-

tigkeit aus dem Wiesenboden zu entfernen. Eine gewisse Frische desselben ist ja für das Wachstum der zarten, nahrhaften, guten Wiesengräser nötig, aber eine übermäßige, namentlich stauende Nässe ist ihnen im höchsten Grade schädlich und läßt sie nicht aufkommen. Deshalb Entwässerung der Wiesen und, wo nicht genügend Vorflut vorhanden, Aufstellung von Schöpfwerken, um die Feuchtigkeit des Wiesenbodens auf ein geringes und der Wiesenflora gedeihliches Maß herabzusetzen.

Nach der Entwässerung der Wiesen dürfte sich in den meisten Fällen ein Kalken derselben dringend empfehlen. Durch den Kalk werden die schädlichen Säuren im Boden neutralisiert, die Aufschlebung der mineralischen Nährstoffe und die Salpeterbildung befördert, die Kalkung bewirkt, daß die anderen Düngstoffe erst recht zur Wirkung kommen, namentlich hat die Erfahrung gelehrt, daß die Kalkdüngung besser wirkt, wenn der Boden kalkhaltig ist. Die Kalkung muß in 5-6 Jahren wiederholt werden. — Zum Schluß möchte wir noch darauf aufmerksam machen, daß es nichts hilft, Phosphate und Kalisalze in homöopathischen Dosen zur Wiesen düngung zu verwenden; wir möchten vielmehr raten, nicht unter 4-5 Zentner Kainit und 3 Zentner Phosphatmehl pro Hektar zu geben. Ist der Boden mit Kalisalz und Phosphorsäure nach mehreren Jahren angereichert, so dürfte die Düngung auf 3 Zentner Kainit und 2-3 Zentner Phosphatmehl zu bemessen sein.

Direktor Dr. Funk = Zoppot.

Ein gefährlicher Feind der Erbsen.

Von Generalsekretär Bussen = Hannover.
(Nachdruck verboten)

Der gefährlichste Feind der Erbsen ist ohne Zweifel der Erbsenkäfer. Die Larve dieses Käfers kriecht in die jungen Samen ein, höhlt ein oder mehrere Körner aus, wächst rasch heran und verpuppt sich wie alle Samenkäferarten innerhalb der von ihr zuletzt bewohnten Erbsen. Schon im Herbst verwandelt sich die Puppe in einen Käfer, welcher aber die Erbsen nicht verläßt, sondern bis zum Frühjahr darin verbleibt. Die von Käfern bewohnten Erbsen kann man daran erkennen, daß der Käfer durch die dünne durchsichtige Samenhaut als schwarzes Pünktchen durchscheint. Spätestens bis Ende April verläßt der Käfer; je wärmer die Luft des Aufbewahder Erbsenschale in Form eines Deckelchens auskriecht. Die Temperatur des Lagerortes ist von großem Einflusse auf das Auskriechen der Käfer; je wärmer die Luft des Aufbewahrungsräumens ist, desto früher kriechen die Käfer aus. Ist das Frühjahr bis zur Aussaat recht kühl, so bleiben die Käfer in den Erbsen und gelangen mit dem Saatgut in den Boden; tritt aber schon früh warmes Wetter ein, so schlüpfen die Käfer aus, bleiben im Saatgut oder gelangen durch selbständigen Flug aus dem Speicher aufs Feld. Da das Bohrloch in der Erbsen nur so groß ist, daß es dem Käfer eben Unterkunft bietet, so ist es erklärlich, daß solche angebohrten Erbsen doch noch keimfähig sein können; denn die Keimfähigkeit geht nur dann verloren, wenn sich das Bohrloch in einem der großen Samenblätter befindet. Die Keimpflanzen angebohrter Erbsen sind aber meistens recht schwächlich und empfindlich, so daß sich solche Pflanzen nur schlecht entwickeln und keine oder nur wenige Früchte tragen. Der von den Käfern angerichtete Schaden macht sich also nach drei Richtungen hin fühlbar, nämlich erstens wird durch das Auskriechen der

Erbsen ein großer Ausfall bei der Ernte hervorgerufen, zweitens bilden die von Käfern befallenen Erbsen eine geringe Verkaufszweck und drittens sind die angebohrten Erbsen ein minderwertiges, schlechtes Saatgut.

Die Bekämpfung des Schädlings geschieht am besten durch Anwendung von Mitteln, die verhindern, daß die Käfer auf das Feld gelangen. Man kann zwei Methoden zur Erreichung dieses Zweckes anwenden, welche darin bestehen, daß man die Erbsen gleich nach der Ernte einem Prozesse unterwirft, durch welche alle Käfer getötet werden.

Einmal kann man die trockenen Erbsen einer allmählichen Erwärmung bis 70 Grad Celsius aussetzen, ohne befürchten zu müssen, daß durch diese hohe Temperatur die Keimfähigkeit zerstört wird. Da 70 Grad Celsius die Maximalwärme ist, die man ohne Schaden anwenden kann, eine etwas niedrigere Temperatur bei längerer Einwirkung aber das gleiche Resultat erzielt, wendet man gewöhnlich nur 50 bis höchstens 60 Grad Celsius an, in der Erwägung, daß die Regalierung der Ofen zu schwierig ist und die Maximalwärme leicht zum Nachteil der Keimfähigkeit überschritten werden kann. Am besten eignet sich zum Durchwärmen der Erbsen ein Backofen oder eine Obst- und Gemüsedarre. Man läßt die trockenen Erbsen ungefähr 2 Stunden im Ofen, welche Zeit genügt, um sämtliche Käfer zu töten.

Das zweite Verfahren besteht in der Anwendung von Schwefelkohlenstoff. Man besprengt die Erbsen, welche in ein verschließbares Gefäß, am besten ein Faß, geschüttet werden, mit einer geringen Quantität Schwefelkohlenstoff, hält das Gefäß 10 Minuten lang verschlossen und läßt während dieser Zeit die Schwefelkohlenstoffdämpfe auf die Erbsen einwirken. Nach Ablauf dieser Zeit breitet man die Erbsen auf dem Boden aus, bis der unangenehme Geruch des Schwefelkohlenstoffs verfliegen ist. Die Schwefelkohlenstoffdämpfe töten alle Käfer, ohne die Keimfähigkeit der Erbsen in der geringsten Weise zu beeinträchtigen. Da der Schwefelkohlenstoff sehr leicht verdunstet und sich in der Nähe brennender Stoffe entzündet, ist bei der Anwendung dieses Mittels die allergrößte Vorsicht geboten. Zum Schutze sei nochmals bemerkt, daß die genannten Bekämpfungsmittel nur dann wirksam sind, wenn sie sofort nach der Ernte, am besten vor dem Aufbringen auf den Speicher angewandt werden.

Die Eselzucht.

IV.

Brehm rühmt als vorzügliche Arbeitstiere besonders die arabischen Esel, speziell die in Yemen herangezogenen, von welchen er eine große, temperamentvolle, flottlaufende, zum Reiten bevorzugte und eine kleinere, schwächere Rasse, die zum Lasttragen verwendet wird, nennt, und lobt ebenso die diesen ähnlichen, in Persien und Aegypten sich findenden Eselrassen, von denen die beste nur im Besitze der Bornheimen und Reichsten des Landes ist. Diese Rasse wird ebenfalls durch elegant und fein abgeant, glatt- und weidhaarige Tiere repräsentiert, welche Maultiergröße haben. Die mittelgroße Rasse wird von jedermann gehalten, ist zwar minder ansehnlich, aber kaum weniger leistungsfähig, fleißig und ausdauernd, dabei sehr genügsam. Die mehr im Innern Afrikas sich findenden Eseltypen sind sehr viel weniger edel, werden meist auch erst eingeführt, und sieht z. B. die Ditsudan-Eselrassen den Eseln Aegyptens in jeder Beziehung nach, ist kleiner, schwächer, sauler und störrischer als jene es sind. Vom turkmenischen Esel

sagt Walthers, daß er auffallend groß, stark und leistungsfähig sei, meist eine hellbraune oder hell-gaunelbe, öfter auch eine rein weiße Färbung, den laffenbrannen Rückenstreifen und schweren Kopf des Aulan oder Wildesels bestehe und diesem überhaupt sehr ähnele. R. Herrmann berichtet in seinem 1900 bei W. Grunow in Leipzig erschienenen Werke über „Anatolische Landwirtschaft“, daß in Kleinasien die Verwendung von Arbeitseeln eine ganz allgemeine sei, diese Tiere von der Größe eines mittelgroßen Pferdes bis zur geringsten Eselgröße anzutreffen wären und die schwersten, 130 Kilogramm und mehr tragenden Lasten tragen müßten, dabei aber in jeder Beziehung erbärmlich gehalten würden.

Sehr werden von E. M. Köhler, dem bekannten China-Kenner, die chinesischen Esel als Zucht- und Arbeitstiere gerühmt, unter ihnen besonders die in der untern deutschen Provinz Kiangtshou mit umfassen der Provinz Nordchinas Schantung vorhandenen Grautiere, welche er noch für leistungsfähiger, deshalb für wertvoller zum Import nach Deutschland und zur Arbeitsverwendung daselbst hält als die englischen, irischen und ungarischen Esel.

Unter den diversen Klassen europäischer Esel berichtet zunächst über die in Spanien und Griechenland gehaltenen Drehm wieder, daß dieselben zum Teil sehr schöne, die Größe eines kleinen Maultieres erreichende Geschöpfe wären, die aber in allen ihren Vorzügen doch noch weit hinter den im Morgenlande, besonders in Persien, Turkmennien und Aegypten, vorhandenen Eselständen, obgleich sie den unrigen diesbezüglich noch weit überlegen wären. Ihr Haar sei glatt und weich, in der Mähne ziemlich, in der Schwanzgabel relativ sehr lang, ihre Augen auffallend glänzend. Große Ausdauer, ein leichter, flotter Schritt- und sanfter Galoppgang qualifizierten diese Esel zu unübertrefflichen Reittieren. Manche Rassen, z. B. die größten spanischen, die sogenannten Kohlen-Esel, seien auch einen natürlichen Pack- und Diensten hauptsächlich zur Kohlenbeförderung. Neben diesen großen Eselrassen gäbe es natürlich auch noch kleinere, die aber ebenfalls noch ansehnlicher, stattlicher, dabei feiner gebaut, weidiger und glatter behaart als unsere Esel wären.

Die größte italienische Eselrasse stammt von der sizilianischen Insel Pantelleria und zeichnet sich durch Stärke, Schmelligkeit und Ausdauer in gleicher Weise aus. Hengst wie Stute besitzen eine durchschnittliche Widerristhöhe von 1,26 bis 1,36 Metern und tragen auf weiteste Entfernungen hin bis 130 Kilogramm schwere Lasten. Je nach Alter, Körperbau und Leistungsfähigkeit kostet solcher Esel 200 bis 500 Liras.

Von den in Frankreich (wobei gegen 370 000 Esel und über 200 000 Maulesel gezüchtet werden sollen) vorhandenen Eselrassen schildern E. Remce und andere 1. den Esel der Pyrenäen oder von Gascogne und 2. den Esel von Poitou. Von der ersteren Rasse gibt es einen schlankleibigen, hochbeinigen und einen gedrungenen, kleineren Schlag. Beide haben kurzes und meist dunkel, schwarzbraun oder schwarz gefärbtes Haar und laufen vorzüglich. In und bei Bordeaux verwendet man sie zum schieren Zuge und sollen sie den Pferden an Leistungsfähigkeit nicht nachstehen, dabei aber viel billiger als diese zu ernähren sein. Gleich dem Pyrenäen- oder Gascogne-Esel ist auch der Poitou-Esel spanischen Ursprungs, dabei aber noch von gleichmäßigerem Körperbau als jener. Er besitzt 1,45 bis 1,50 m und mehr Körperhöhe und kräftige, sehr lang behaarte Gliedmaßen, einen säueren Kopf mit großen, aneinanderstehenden Ohren, kleinen, tief in ihren Höhlen liegenden Augen und schwarze oder braune Körperbehaarung. Hat dieselbe außer einer schwarzen, am Bauche, am Maulte und in der Augen-

umgebung aber weißen Färbung auch noch eine außergewöhnliche Länge, so wird der sie aufweisende Esel ganz besonders hoch geschätzt. Es kann das Haar der Poitou-Esel auch in struppigen, verfilzten Büscheln, von welchen sich nur ein Teil alljährlich erneuert, beizammenheben; andere Individuen der genannten Eselrasse haben gekräuseltes, in jedem Frühjahr wechselndes Körperhaar. Obgleich bei den Poitou-Eseln im allgemeinen die Mähne nur schwach entwickelt ist, gibt es doch Tiere unter ihnen, die ähnlich langes, dichtes und feines Mähnenhaar wie edle Pferde haben.

Häufig wie in Südeuropa finden sich auch in England sowie in Schottland und Irland Eseltypen von sehr verschiedener Größe, Färbung und Leistungsfähigkeit. Dieselben sind aber im Handel noch teurer und stehen (mit Ausnahme der schottischen Esel) im Gebrauchswerte, speziell in bezug auf Witterungshärte und Unprätiosigkeit den ungarischen Eseln beträchtlich nach. Es empfiehlt sich deshalb für unsere Verhältnisse zur Zeit ein Bezug der letzteren, welche einen 1,05 bis 1,20 m (Handmaß) Höhe aufweisenden, sehr ebenmäßig gebauten Körper haben, leicht, flott und willig und vor allem gegen Kälte unempfindlich sind, und zwar verdienen wieder unter den Eseln Ungarns als die tauglichsten und härtesten die dunkelfarbigen, sogenannten Bergesel, den größten Vorrang.

Will man sich Zugesel anschaffen, so wendet man sich stets diesbezüglich am vorteilhaftesten an einen derjenigen Tierhändlervereine, welche sich schon seit Jahren die Einfuhr besser, preiswertester Tiere dieser Art angelegen sein lassen. Einer der nach dieser Richtung in besonders verdienstvoller Weise tätigen Vereine ist bekanntlich der Herausgeber dieser Zeitschrift, der „Deutsche Tierhändlerverein“ zu Berlin, welcher durch Vermittler in Ungarn Transporte von ca. 25 bis 30 Eseln bezieht, die sämtlich — ebenso wie die durch den Tierhändlerverein zu Wiesbaden bezogenen Esel — eine bestimmte, zwischen 1,10 und 1,20 m differierende Größe (Widerstandshöhe) eine festgesetzte, d. h. nicht unter 4 und über 10 Jahre gehende Altersgrenze haben, möglichst kurz- und glatthaarig, gesund, unverletzt, fehlerfrei, gutartig und in flotterem Gangart mindestens 500 kg zu ziehen imstande sein müssen. Etwa 300 Stück ungarischer Esel werden durch den Deutschen Tierhändlerverein im Jahre eingeführt. Außer diesen bezog derlei Verein vor Jahren auch noch irische Esel, welche ihm aber, wie wir schon an früherer Stelle hervorhoben, teurer zu stehen kamen, als die ungarischen Esel, weshalb ihr weiterer Import auch eingestellt worden ist. Mit der Einfuhr dieser Zugesel hat sich bisher ferner sehr stark beschäftigt der Tierhändlerverein zu Wiesbaden, welcher bis jetzt ca. 350 Stück dieser Tiere angekauft und von ihnen in gleicher Weise, wie das seitens des Deutschen Tierhändlervereins geschieht, nicht wenige selbst weiterhin, z. B. nach Rußland und Norwegen, wieder verkauft hat. Herr Graf A. v. Bothmer, der Vorsitzende des Wiesbadener Tierhändlervereins, hatte die Güte, dem Verfasser dieses Aufsatzes unter anderem zu schreiben, daß die Verwendung von Zugeseln zweifellos noch weit stärker zunehmen würde, wenn dem nicht die vielen eigenen Schen und Mangelhaftigkeit vor jeder Neuerung hindernd im Wege stände. So hat Graf Bothmer oft die Neuerung vernehmen müssen: „Ach würde mir gern ebenfalls einen Zugesel anschaffen, wenn ich mich nicht vor meinem Nachbarn genierte, weil der mich dann auslachen könnte.“ Es seien mehr die Begüterten als die kleinen Leute, welche Zugesel anschaffen, eine Erscheinung, die wir teilweise oben bereits zu erklären versucht haben.

Da die Eselstuten meist sehr gesellig und friedfertig sind, so können im Stalle ihrer zwei und mehr in Boxen zusammen gehalten werden.

Empfehlenswerter ist es aber, jeden einzelnen Esel wie ein Pferd anzuhaltend, hochtragende Stuten dagegen frei und einzeln in Boxen unterzubringen. Die Eselhengste, welche geschlechtlich sehr erregbar, auch oft recht bissig und bözartig sind, hält man am besten einzeln für sich im Stalle festgehalten und von den Stuten möglichst fern. Für sechs Esel berechnet man eine ungefähre Stallbodenfläche von 12 Quadratmetern. In bezug auf Helligkeit, gute Beschaffenheit der Luft im Stallraum, auf Geräumigkeit, Trockenheit, Sauberkeit sowie ein Vernahrhalten desselben gegen Witterungsunbilden hat für den Eselstall ganz das Nämliche Geltung, was in dieser Beziehung von einem in jeder Hinsicht tadellosen Pferde- und sonstigen Großviehstalle verlangt wird.

Auf der Weide können 4 bis 6 Stuten mit einem Hengste zusammen gehalten werden. Die tragenden Stuten hat man jedoch auch auf der Weide geraume Zeit vor dem Abhoften zu isolieren. Der Nittergutsbesitzer Th. Hübn in Weissenau bei Großbothen i. S. teilte dem Verfasser brieflich Folgendes u. a. freundlichst mit: „Am angenehmen ist es, kann man die Esel im Obstgarten in einer Box frei herumlaufen lassen, denn dieselben sind sie äußerst drollig, jaen sie sich gegenseitig und machen die muntersten Kapriolen.“ — Jedenfalls ist ein möglichst lange dauernder Weideaufenthalt dem Esel in jeder Hinsicht sehr zuträglich. Auch trägt derselbe, wie wir an früherer Stelle bereits hervorhoben, sehr viel dazu bei, die Ernährung dieses Tieres zu verbilligen. Außer seinen bekannten Viehfüttersäften, den Disteln und anderen hadeligen oder dornigen Kräutern bezügl. Strauchweigen frist der Esel mit Vorliebe mehr die hart- und grobstrunkigen, trockenen, salzhaltigen Gräser und Kräuter, ebenso auch das Heu von solchen tieber als weich- und feinhalmiges Heu. Aus diesem Grunde können durch Esel selbst die allgeringwertigsten Weiden, die mit hartstrunkigen Gräsern, Kräutern und niedrigen Gehölzen bestandenen Dehlandplätze, Raine, Tristen, Damm- und Uferböschungen, Meerestümpfen, Sügelgelände, Bergleichen u. dergl. mehr noch die denkbar beste Ausnutzung erfahren. — Auch geringes Preß- oder grobes Maisstroh, welches letztere z. B. die fast ausschließliche Nahrung der in Ungarn und im südlicheren Amerika gehaltenen Esel bildet, verzehren die Esel tieber als gutes, weiches Getreidestroh, und sie vermögen vor allem derartiges minderwertiges Futter körperlich weit besser zu verwerten als das Pferd. Sie sind überhaupt auch bei relativ geringeren und dazu namentlich geringwertigen Futtermengen meist mehr Arbeit zu leisten fähig als ein Pferd. Als Ursache dieser Erscheinung hatte man längst gemutmaßt, daß Esel und Maultiere, weil sie ihre Nahrung viel stärker als das Pferd auszunutzen imstande wären, mit einer größeren Verdauungskraft als jenes ausgehattet sein müßten. Diese Vermutung haben von Prof. Sanjon angestellte Versuche als Tatsache erwiesen. Maultiere und in noch viel höherem Grade Esel vermögen wirklich eine größere Menge von Futterstoffen und besonders von Protein als das Pferd zu verdauen und leisten deshalb bei der gleichen Menge von Protein-nährstoffen der Esel etwa 18, das Maultier ca. 12 pCt. mehr Arbeit als das Pferd.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Zuferrüssen mit künstlichem Dünger. Grundriß: „Nicht zu wenig und dann im richtigen Verhältnis.“ Der Stalldünger allein genügt nicht; wenn es viele und gute Misten geben soll, dann müssen wir noch mit Stickstoff und Phosphorsäure in Form von Chilisalpeter und Superphosphat nachhelfen.

Am Stall hat der Misthaufboden in der Regel keinen allzugroßen Mangel; fest ist ihm trotzdem, so muß das Mist zu Zundern schon der Vorfrucht, am besten dem Weizen gegeben werden, und zwar als chlorfreies Salz, als schwefelsaures Kalk, das ziemlich frei von Chlor ist, denn das Chlor übt eine schädigende Wirkung auf den Zückergehalt aus. Was nun Chilisalpeter und Superphosphat betrifft, so wirkt der erste reifererzögernd, das zweite reiferbeschleunigend, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese beiden im richtigen Verhältnis anzuwenden. Als allgemeine Düngerregel mag gelten, für einen Boden in sehr gutem Kraftzustande eine Düngung von 50 Kilo Chilisalpeter und 50 Kilo Superphosphat pro Morgen, auf weniger kräftigem Boden das doppelte. Selbst nach einer starken Stallmüddüngung kann eine Stickstoffzugabe als Nachdüngung wohl mit Vorteil angewendet werden, weil es sich überhaupt noch empfiehlt, den Chilisalpeter nicht auf einmal, sondern in ein bis zwei Gaben als Kopfdüngung zu verabreichen.

Spargel soll man stets im Frühjahr pflanzen. Wer dagegen verfährt, hat Mißerfolge, weil die jungen Spargelpflanzen verfaulen leicht faulen. Aus gleichem Grunde soll man die Spargelpflanzen auch nicht herausnehmen und bis zum Frühjahr einschlagen, wie man dies bei Weinreben, Pfirsichen und Obstbäumen tut. Was von den eingeschlagenen Spargelpflanzen gut bleiben würde, hätte doch die Lebensfreundigkeit verloren. Also unsere Spargelpflanzen lassen wir ruhig im Boden, wenn wir aber zu neuen Anlagen übers Jahr Pflanzen bedürfen, dann säen wir in einigen Wochen Spargelsamen aus, das ist praktisch.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3874 Rind., 1165 Kalb., 8541 Schafe, 10674 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70—74, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66—69, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 59—65, 4. gering genährte jeden Alters 55 bis 58. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66—70, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 62—67, 3. gering genährte 52—60, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 58—60, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54 bis 57, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 49—54, 5. gering genährte Kühe und Färsen 43—47. Kälber: 1. feinste Mastfälscher (Wollmilchmast) und beste Saugfälscher 85—88, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 78—82, 3. geringe Saugfälscher 55—64, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweifer) 48—57. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 70 bis 72, 2. ältere Mastlämmer 63—68, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wenzschafe) 52—57. 1. Holfsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 25 bis 35. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 54—55, 2. fleischige 51—53, 3. gering entwickelte 46—49, 4. Sauen 49—50. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz. Das Geschäft in Rindern war recht gedrückt und schleppend; es wird nicht ausverkauft. Der Rinderhandel gehaltete sich in guter Ware glatt, in mittlerer Ware ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam; es wird nicht ausverkauft. Gute Lämmer gesucht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt. Ausgesuchte, fette Ware wurde über Notiz bezahlt. Leichte Schweine waren schwer verkäuflich.

Am Mittwoch, den 16. November d. J. fällt des Wustages wegen der Markt aus. Dafür wird am Dienstag, den 15. November d. J. Markt abgehalten werden.

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der 4 Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

18. Ziehung der 5. Klasse 211. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 17. November 1904, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of winning numbers for the 5th class of the 211th Prussian Lottery, listing numbers and corresponding prizes (e.g., 118 325 [1000], 17 [500]).

546 86 682 744 76 87 830 988 112041 229 414 70 [500] 616 [500] 27 795 898 929 [500] 44 51 91 113195 223 95 352 [500] 60 114088 225 445 49 68 670 797 115167 313 [500] 408 47 71 642 60 76 702 902 [500] 24 116184 354 512 665 809 966 117288 370 437 118147 265 72 390 409 577 728 119108 25 231 35 755 877 902

Table of winning numbers for the 5th class of the 211th Prussian Lottery, continuing the list from the first column (e.g., 120162 232 354 [500], 130001 398 432 528 769 [500]).

Die Gewinnhöhe bestimmt: 1 Stämme an 800 000 M., 1 Gewinn an 500 000 M., 1 an 200 000 M., 1 an 150 000 M., 1 an 75 000 M., 1 an 50 000 M., 1 an 40 000 M., 5 an 30 000 M., 15 an 15 000 M., 80 an 10 000 M., 60 an 5000 M., 993 an 3000 M., 1407 an 1000 M., 2325 an 500 M.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 272.

Sonnabend den 19. November.

1904.

Sie kommt, sie kommt, der Ostsee stolze Flotte!

Angesichts der nahezu erreichten vollstän-
digen Vernichtung des russischen Port Arthur-Geschwaders,
hat die japanische Flotte dort nur noch die Aufgabe,
die Verproviantierung dieser Festung zu ver-
hindern, welche vermittelt chinesischer Schuppen dann
und wann versucht wird. Der größte Teil der
japanischen Seemacht kann deshalb ohne Risiko
anderweitig verwendet werden. Eine andere Aufgabe
ist derselben auch bereits erwachsen und zwar durch
die entliche Ausfahrt des russischen Ostseegeschwaders.
Diese Ausfahrt bis zu der Zeit verschoben zu haben,
in welcher Port Arthur in den letzten Tagen liegt,
die russische Seemacht dorthin so gut wie nicht mehr
vorhanden ist und auch das Wladimiroff-Geschwader
durch das Eis des Meeres von jeder Aktion ab-
gehalten wird, — ist eine übergeniale Leistung der
russischen Staatslenker, die sich derjenigen gleichwertig
anreicht, welche vor und zu Beginn des Krieges das
Staunen aller politischen Köpfe herausforderte. Man
ist versucht, es für möglich zu halten, daß der Zar
und seine Ratgeber die geheimen Verbündeten der
Japaner seien und diesen bewußt in die Hände
arbeiten. Der aller Menschenkenntnis und Erfahrung
besezte Zar beging nun Ueberflüsse auch die Unklugheit,
dem Admiral der ausfahrenden Armada den Rat,
auf dem Wege mit größter Energie und Rücksichts-
losigkeit zu verfahren, zu geben, da japanische Torpedo-
boote auf die russische Flotte lauerten. Wie man
weiß, wurde dadurch eine weitere Verzögerung der
Fahrt der letzten herbeigeführt, die eine noch weit
längere hätte sein können und müssen, wenn die
konservative englische Regierung ihrem anfänglichen
Entschluß, das baltische Geschwader so lange in Wigo
festzuhalten, bis volle Genugtuung geleistet und alle
schuldbigen russischen Kommandeure und Offiziere die
verdiente Strafe erhalten haben würden, treu ge-
blieben und nicht vor den vereinten Bemühungen der
französischen Diplomatie und des — um mit Bismarck
zu reden — Unterredts zurückgewichen wäre. An sich
war es ja ein sehr anerkennenswerter und die Christen
guter Familienbeziehungen beweisender Akt, daß die
Zarin Mutter ihre königliche Schwester in London
mit Erfolg veranlaßte, den Premierminister Balfour
in trautem Gespräch zu ersuchen, die ohnehin großen
Verlegenheiten des Kaisers Nikolaus nicht ohne Not
zu vermehren. Die Affäre der russischen Attake auf
die harmlosen, im Wulst-Rausche für feindliche Torpedo-
boote angesehenen englischen Fischer-Fahrzeuge hat
aber den Japanern auch insofern genügt, als diese
mit der Nase darauf gestoßen wurden, die russische
Armada nicht ungehört in den ostasiatischen Gewässern
anfragen zu lassen, sondern ihr fähig entgegenzu-
fahren, ihre einzelnen Teile mit erdrückender Ueber-
macht zu überfallen und sie auf diese Weise nach
Möglichkeit zu vernichten. Die in der Nordsee be-
kannthe Furchtsamkeit der russischen Kommandeure,
der Mangel an Ruhe, Besonnenheit und sicherem
Blick mußte dazu herausfordern, zumal es in der
Natur der Sache liegt, daß die russische Flotte, wenn
erst in Drafen angekommen, konzentriert auftreten
würde und daß die Rücksichten auf die Verprovien-
tierung (Verproviantierung, Kohleneinnahme u.) eine gewisse
Getrenntheit auf der Hin- und Rückfahrt gebieten.

Wenn aber die Rücksicht auf diese Momente nicht
genügt hätte, die Japaner zu bestimmen, dem Feinde
entgegenzufahren, so mußte dies unbedingt der Um-
stand bewirken, daß die russische Admiralität es für
angenehm hielt, der Trennung ihrer Teile die denkbar
weiteste Ausdehnung zu geben, indem dem einen der
regelmäßige Weg durch den Suezkanal, dem andern
der um das Kap der guten Hoffnung herum be-
fahrene war. Noch mehr können sich die Japaner
nicht wünschen. Das divide et impera ist ihnen
vollständig erpart worden. Wenn sie diese Wulst-
Strategie nicht ausüben würden, so verdienten sie
gepöbeln zu werden. Zu erwägen haben sie nur, ob
es zweckmäßiger ist, die aus dem Mittelmeer kommende
oder die aus den südafrikanischen Gewässern heran-

fahrende Abtheilung zuerst anzugreifen. Diese Frage
bier zu erwägen, würde zu weit führen. Man darf
es schon für wahrscheinlich halten, daß die zu um-
sichtigen, raschhaltigen Denker und Entschlußfassen
befähigten Hirne der durchgeübten japanischen Staats-,
Heeres- und Flottenlenker die Frage in der richtigen
Weise zu beantworten wissen werden.

Rußland und Japan.

Auf dem Kriegeschauplatz in der Nord-Man-
churie kündigen die Russen eine größere japani-
sche Vormärtsbewegung für die nächsten Tage an.
Gerüchten zufolge beabsichtigen die Japaner am 19.
zum Vormarsch überzugehen und das Zentrum der
russischen Aufstellung zu durchbrechen. Der „Bishejima
Wjdomosti“ wird aus dem russischen Hauptquartier
telegraphiert: Die Japaner ziehen große Streitkräfte
nach der russischen Dsifront hin zusammen, von wo
beunruhigende Nachrichten einlaufen. Patrouillen
melden, alle Pässe seien von feindlichen Wachenposten
besetzt.

Ein russischer Torpedobootezerstörer
„Rachoropy“ ist aus dem Hafen von Port Arthur
entwichen und traf, wie das „Reuterische Bureau“
meldet, am Dienstag bei heftigem Schneesturm in
Tschifu ein. Das Schiff wurde, nachdem sein Be-
schlehaber Derschen befördert hatte, von den Chinesen
vor die Alternative gestellt, entweder abzurufen oder
nach 24 Stunden den Hafen zu verlassen, vor dessen
Eingang drei verfolgende japanische Torpedoboote-
zerstörer lauerten. Die Russen zogen es vor,
das Schiff in die Luft zu sprengen, nachdem sich
die Besatzung an Land begibt hatte. Das
„Bureau Reuter“ berichtet über dieses interessante
Ereignis noch folgende Einzelheiten: Der Kommandant
des Schiffes hat auf Befragen geäußert, Aufgabe des
„Rachoropy“ sei einfach die Beförderung von
Derschen gewesen; die übrigen Schiffe seien in Port
Arthur geblieben. Er sei um Mitternacht unter dem
Schutze eines Schneesturms von Port Arthur abge-
dampft. Japanische Torpedoboote hätten den
„Rachoropy“ in Sicht bekommen und ihn verfolgt,
der „Rachoropy“ aber, ein der schnellsten russischen
Schiffe, sei bald seinen Verfolgern entkommen und in
Tschifu eingelaufen.

Der japanische Konsul in Tschifu behauptet, daß
9 Mann von der Besatzung mit Gewehren an Land
gekommen seien, wogegen er beim russischen Konsul
Protest einlegte. Die englischen Korrespondenten in
Tschifu waren natürlich sehr begierig, von der Be-
satzung des russischen Schiffes etwas über die Lage
in Port Arthur zu erfahren. Viel Besonderes ist
darüber auch nicht herausgekommen. Nach dem
Londoner „Daily Telegraph“ soll der Kommandeur
an den Jaren telegraphiert haben, die japanischen
Angriffe seien überall zurückgeschlagen und keine
Hauptforts genommen worden. Die Offiziere des
„Rachoropy“ äußerten, mit Port Arthur sehe es
noch so gut wie vor zwei Monaten. Die Nachricht,
daß der „Bajan“ gesunken, sei unrichtig, nur seine
Maschinen seien durch Geschosse beschädigt, aber
wieder ausgebessert worden. Die Kreuzer liefen
täglich aus dem Hafen aus, während die Schlacht-
schiffe im Hafen blieben. Selbstverständlich werden
die Russen den sie ausfragenden Korrespondenten die
Lage in Port Arthur viel besser dargestellt haben, als
sie in der Tat ist.

Nach Londoner Privatmeldungen werden die An-
gaben des Kapitans des „Rachoropy“ für zu optimistisch
gehalten. Andere Nachrichten, die in Tschifu einge-
gangen sind, besagen: Die Japaner nahmen am 9.
November nach schwerem Kampfe die Außenwerke des
Vaukschan-Forts, die Russen verloren dabei 200 Mann.
Das eigentliche Fort Vaukschan und die Hauptver-
schanzungen davor werden noch tapfer von den Russen
gehalten. Um diese Schanzungen sind elektrisch ge-
labene Stacheldrahtgäule angebracht; die Schanzen
selbst sind mit Panzerplatten bedeckt, aus deren Schieß-
löchern die Russen ein furchtbares Feuer unterhalten.

Die Japaner benutzen jetzt tragbare Sezeluchbrücken,
um die tiefen Gräben zu überschreiten. Der ein-
getretene Frost und Schneefall beeinträchtigt die Be-
wegungen der Japaner. Aus dem Lager vor Port
Arthur wird ferner telegraphiert, die Japaner hätten
erneute Angriffe auf die Forts Gungtschan, Da-
Kilwanfschan und den 203 Meter Hügel gemacht, und
es sei ihnen gelungen, den Graben vor den Kil-
wanfschan-Forts zu halten trotz erbitterter Bemühungen
der Russen, ihn zurückzuerobern. Sie halten auch
das P-Fort. Gegen Gungtschan würden Minengänge
gebohrt, was langsam vor sich geht.

Nach neueren Depeschen aus Tschifu ist dort be-
kannt, daß die Mitleidungen der Offiziere und Leute
des „Rachoropy“ eine planmäßig einstudierte Ge-
findung sind und keinerlei Recht auf die Lage in
Port Arthur oder den Zweck der Flucht und Auf-
opferung des Schiffes werfen. Das Schiff war
offensiv mit guten Speisen beladen; Rindfleisch
wurde zur Schau gebracht, und ein fetter Hund
spazierte auf dem Deck. Die Gerüchten, daß Port
Arthur wohl kaum und noch auf ein Jahr mit Vor-
räthen versehen sei, verrieten ebenso eine offensbare
Absicht.

Das ganze russische Geschwader soll, wie
in Tokio verlautet, während eines Schneesturms einen
Ausbruch aus dem Hafen von Port Arthur versucht
haben, aber zur Rückkehr gezwungen worden sein.

Daß der russische Kreuzer „Gromoboi“
vom Wladimiroffgeschwader kürzlich geftrandet ist, hat
nach dem „Bureau Reuter“ der am Mittwoch von
Wladimiroff nach Schanghai zurückgekehrte Blockade-
brecher „Ganton“ bestätigt.

Von der baltischen Flotte hat der größere
Teil des Geschwaders unter Roschidschensky's
Kommando am Mittwoch den Hafen von Dalar
(Sengamban) verlassen. Der kleinere Teil will
den Suezkanal durchfahren.

Die Ergänzungsabteilung des baltischen
Geschwaders, bestehend aus den Kreuzern „Diag“,
„Zumrub“, „Kion“, „Dijep“, „Zee“ und acht
Torpedobooten, ist nach ostlicher russischer Meldung
aus V...

hat Vo...

Das
die Un
in Hu
Regier
Zunäch
flott
daß k
in der
borge
wären,
Fischer,
die An
in W
nach,
Kurfes
Zeugen
habe h
Zeuge
Admiral

De
reich
der G
am
Donne

— Im ökonomischen Abgeordnetenhaus
brachte am Donnerstag der Finanzminister Kofel
das Budget für 1905 ein. Die Gesamtausgaben
betragen 1776326654 Kronen, die Gesamtein-
nahmen 1777901387 Kronen, der Ueberschuß mit-
hin 1574733 Kronen.

Frankreich. Zum Rücktritt des Kriegs-
ministers André wird noch berichtet: General
André teilte einem Berichtsfahrer mit, er habe am
Dienstag nach einer Unterredung mit den sozialistischen

